



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

BMZ-Bildungsstrategie:

Gerechte Chancen auf hochwertige
Bildung schaffen

BMZ-PAPIER 7 | 2015
STRATEGIEPAPIER



Inhalt

ZUSAMMENFASSUNG UND KERNAUSSAGEN	3
1. UNSERE SICHT AUF BILDUNG	4
2. BILDUNG – SCHLÜSSEL FÜR EINE ZUKUNFTSFÄHIGE ENTWICKLUNG	7
3. HERAUSFORDERUNGEN	8
4. EINE HOCHWERTIGE BILDUNG FÜR ALLE: HIER SETZEN WIR AN	12
5. FORMEN DER ZUSAMMENARBEIT	23
6. AUSBLICK	26
GLOSSAR	27

Zusammenfassung und Kernaussagen

Bildung ist ein Menschenrecht und Schlüssel für eine zukunftsfähige Entwicklung – und deshalb ein **Schwerpunkt der deutschen Entwicklungspolitik**. Wir werden diesen Schwerpunkt, auch im Rahmen unserer Sonderinitiativen und unserer neuen Afrikapolitik, weiter ausbauen und **künftig mindestens 400 Millionen Euro jährlich** aus dem BMZ-Haushalt für Bildung einplanen. Mit diesem Engagement wollen wir unsere Partnerländer darin unterstützen, dass sie ihrer Eigenverantwortung, hochwertige Bildung für alle bereitzustellen, gerecht werden können.

Im Zentrum unserer Arbeit stehen **Grundbildung, berufliche Bildung und Hochschulbildung**; der regionale Schwerpunkt liegt auf **Afrika**. Besondere Aufmerksamkeit gilt Gebieten, die von **Fragilität und Konflikt** betroffen sind, dazu gehören vor allem auch **Flüchtlingssituationen**. Kernanliegen des deutschen Engagements sind ein **chancengerechter Zugang** zu und die **verbesserte Qualität** von Bildung, beispielsweise durch die Förderung von Lehrkräften. **Inklusive Bildung** und die **Gleichberechtigung der Geschlechter** sind für uns zentrale Querschnittsthemen.

In der **Grundbildung** beraten wir unsere Partner dabei, **Curricula sowie Lehr- und Lernmaterialien zu erstellen**, die **Schulentwicklung** voranzutreiben und das **Schulmanagement zu verbessern**. Zudem engagieren wir uns in der **non-formalen Grundbildung für Erwachsene**. Wir unterstützen außerdem den **Bau, die Renovierung und Ausstattung von Klassenräumen sowie Aus- und Fortbildungszentren** für Lehrkräfte, ebenso wie die Bereitstellung von Lehr- und Lernmaterialien.

In der **beruflichen Bildung** steht im Mittelpunkt unserer Zusammenarbeit, die **Arbeitsmarktorientierung** von Berufsbildungssystemen zu verbessern und berufliche Bildung im **ländlichen Raum** zu fördern. Außerdem arbeiten wir an **Qualifizierungssystemen** für verschiedene Sektoren, in denen der Fachkräftemangel besonders hoch ist. Schließlich konzentrieren sich unsere Maßnahmen darauf, die berufliche Bildung in der **informellen Wirtschaft** zu stärken.

Auch in der **Hochschulbildung** spielt die **Beschäftigungsorientierung** der Bildungsangebote eine große Rolle: Wir beraten unsere Partner zu **Qualitätsstandards** sowie im **Hochschul- und Forschungsmanagement**. Unsere Maßnahmen reichen von der **Individualförderung** durch Stipendienprogramme unserer Zuwendungsempfänger bis zum **Aufbau von Hochschulinfrastruktur**.

Die **bilaterale Kooperation** ist zentraler Bestandteil unseres Engagements. Daneben bringt sich Deutschland in **internationale Prozesse und Organisationen ein**, wie bei der Globalen Partnerschaft für Bildung (GPE), und engagiert sich über die Programme von **Partnerorganisationen im Hochschulbereich** sowie in **zivilgesellschaftlichen und kirchlichen Projekten**.

Wir setzen uns dafür ein, dass Bildung in der **zukünftigen Agenda** für nachhaltige **Entwicklung** fest verankert wird und werden ihr bei der Umsetzung der Agenda einen besonderen Stellenwert geben. Außerdem ist Bildung Bestandteil der **Zukunftscharta „EINEWELT – Unsere Verantwortung“**.

1. Unsere Sicht auf Bildung

Bildung ist ein Schwerpunkt der deutschen Entwicklungspolitik, denn unsere Arbeit ist **werte-basiert** und folgt dem **Prinzip der Nachhaltigkeit**.

Artikel 13 und 14 des UN-Sozialpakts erkennt **Bildung als Menschenrecht** an. Außerdem ist Bildung in der UN-Kinderrechtskonvention und der Genfer Flüchtlingskonvention festgeschrieben. Dementsprechend begreifen wir **Bildung in erster Linie als Selbstzweck**, bei dem der Mensch im Mittelpunkt steht: Jeder Mensch soll seine individuellen Möglichkeiten und Interessen ausschöpfen und verfolgen können. Aber auch für die **Menschenrechte insgesamt** sehen wir **Bildung als bedeutsam an**. Wer seine Rechte und die anderer kennt, kann sie einhalten, für sich einfordern und wahrnehmen.

Bildung hat zudem eine **positive Wirkung auf viele entwicklungsrelevante Sektoren** und kann so einen entscheidenden Beitrag zur Erreichung nachhaltiger Entwicklungsziele leisten. Um die katalytische Wirkung von Bildung für nachhaltige Entwicklung stärker zu nutzen, **bauen wir den Schwerpunkt Bildung noch weiter aus**, etwa im Rahmen unserer Sonderinitiativen und unserer neuen Afrikapolitik, und setzen uns dafür ein, Bildung als ein **zentrales Ziel in der Post-2015 Agenda** zu verankern. Bei der Umsetzung der Agenda werden wir Bildung besonders berücksichtigen. Entsprechend wird etwa auch in der **Zukunftscharta „EINEWELT – Unsere Verantwortung“** hervorgehoben, dass die deutsche Entwicklungspolitik noch stärker in die Umsetzung des Rechts auf Bildung investieren muss.

Mit ODA-Auszahlungen von 1,3 Milliarden Euro für Bildung im Jahr 2013 ist Deutschland der größte Geber weltweit. Und wir werden die finanziellen Leistungen des BMZ weiter erhöhen: Zukünftig wird das BMZ jährlich mindestens 400 Millionen Euro für die Bildungsförderung einplanen, zusammengesetzt aus bilateralen Zusagen, Zuwendungen an Partnerorganisationen im Hochschulbereich, multilateralen Leistungen etwa für die Globale Partnerschaft für

Bildung (GPE) und Zusagen im Rahmen der Sonderinitiativen. Die zusätzlichen Mittel nutzen wir beispielsweise, um mehr Stipendien für afrikanische Studierende zu finanzieren, die Alumni-Förderung auszubauen und die berufliche Aus- und Weiterbildung im Rahmen der grünen Innovationszentren in der Agrar- und Ernährungswirtschaft, vor allem in Afrika, zu stärken.

Bildung ist nach unserer Auffassung – und gemäß menschenrechtlicher Normen – **eine öffentliche Aufgabe**, für die der **Staat** zuständig ist. Er hat die Pflicht, für eine qualitativ hochwertige Grundbildung zu sorgen, die für alle Menschen gleichermaßen zugänglich, obligatorisch und kostenlos ist. Ebenso gehört zu seiner Pflicht, weiterführende Bildungsangebote bereitzustellen. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit unterstützt die Kooperationsländer darin, ihrer Eigenverantwortung gerecht zu werden. Aber auch **Zivilgesellschaft, Gemeinden, Gewerkschaften, Eltern und andere Akteure** haben ihren jeweiligen Anteil daran, genügend hochwertige Bildungsangebote für alle zur Verfügung zu stellen. In der beruflichen Bildung etwa ist das Engagement der Sozialpartner notwendig.

Gerade in **fragilen Ländern mit schlechter Regierungsführung** gelingt es dem Staat häufig nicht, die soziale Grundversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Wir fördern hier zum Beispiel **kirchliche Träger und Nichtregierungsorganisationen**, die eine wichtige Rolle spielen, um die **Versorgung der Bevölkerung mit sozialen Grunddiensten** zu gewährleisten. Sie können oft auch unter schwierigen politischen Rahmenbedingungen arbeiten. Mittel- bis langfristig bleibt aber immer das Ziel, dass der Staat – in Kooperation mit der Zivilgesellschaft – die Bildungsangebote bereitstellt.

Das **lebenslange Lernen** ist für uns das übergreifende Dach der Bildungsförderung. Moderne Wissensgesellschaften und die Dynamik der Globalisierung erfordern diesen umfassenden Begriff von Bildung,

weil Lernen heute nicht mehr in einem bestimmten Alter oder nach einem bestimmten Abschluss beendet ist. Deshalb verfolgen wir einen **ganzheitlichen Ansatz**, entsprechend fördern wir **prinzipiell alle Bildungsbereiche und -formen**: Frühkindliche Bildung, Primarschulbildung, Sekundarschulbildung, berufliche Bildung, Hochschulbildung und Erwachsenenbildung. Und wir unterstützen neben der formalen Bildung an Schulen auch non-formale Angebote sowie die Übergänge zwischen verschiedenen Bildungsbereichen und -formen. Unsere konkre-

ten Maßnahmen orientieren sich dabei am jeweiligen Bedarf unserer Partner.

Schwerpunkte unserer Arbeit liegen auf der erweiterten **Grundbildung**, der **beruflichen Bildung** und der **Hochschulbildung**. Das entspricht zum einen unserem Anliegen, den noch unvollendeten Auftrag – das „unfinished business“ – der Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) abzuschließen, nach denen allen Mädchen und Jungen eine qualitativ hochwertige Grundbildung zukommen soll. Zum anderen sind wir

AFRIKA UND DER NAHE OSTEN IM FOKUS

Afrika ist nach wie vor am stärksten von Armut betroffen und in vielen Gegenden von Konflikten und Gewalt geprägt. Der Anteil junger Menschen ist in Afrika mit 60 Prozent besonders hoch. Vor allem in den Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens (MENA) stellt die Jugendarbeitslosigkeit eine enorme Herausforderung dar. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, spielt Bildung eine wesentliche Rolle. Das gilt für die Landwirtschaft genauso wie für die Bereiche Gesundheit, Energie oder Rohstoffe.

Aufgrund ihrer positiven Wirkungen auf Entwicklung haben wir Bildung in der neuen Afrikapolitik des BMZ¹ fest verankert. Neben unseren bilateralen Programmen in der Grundbildung, unserem Engagement bei der GPE und der BACKUP Initiative werden wir uns in Afrika noch mehr auf die berufliche und tertiäre Bildung konzentrieren. So wollen wir im Rahmen des Aufbaus grüner Innovationszentren in mehr als zehn Ländern Partnerschaften zwischen Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft sowie Akteuren der beruflichen Bildung schließen, um Angehörige kleinbäuerlicher Familienbetriebe in Produktion, Verarbeitung und Vermarktung ihrer Produkte besser auszubilden. Ein besonders wichtiges und anspruchsvolles Vorhaben ist für uns auch die Panafrikanische Universität (PAU), deren Aufbau wir unterstützen.

Der Einsatz von IKT soll dabei helfen, Bildungsangebote zu verbessern – sei es, um die Innovationszentren effektiv zu verwalten oder die Auszahlung von Gehältern zu vereinfachen. In Niger, zum Beispiel, sind die Lehrkräfte oft tagelang unterwegs, um ihr monatliches Gehalt in größeren Städten abzuholen. Dadurch fällt viel Unterricht aus, Lehrende haben wenig Motivation, in ländlichen Gebieten zu arbeiten. In einem Pilotvorhaben werden wir zusammen mit den nigrischen Partnern ein neues, mobiles Bezahlungssystem über Handys aufbauen. Die Lehrkräfte erhalten dabei ein Bankkonto, ein mobiles Geldkonto beim Mobilfunkanbieter, ein Handy und ein kleines Startguthaben. Das Ministerium überweist ihr Gehalt auf das Bankkonto, von dem sich die Lehrkraft je nach Bedarf „virtuelles Geld“ auf ihr Handy transferieren und dann das Gehalt vor Ort in den Filialen der Mobilfunkanbieter abholen kann, die auch auf dem Land weit verbreitet sind.

In der MENA-Region unterhalten wir bereits bilaterale Programme, um die berufliche und tertiäre Bildung zu fördern und wollen diese Aktivitäten weiter vorantreiben. Zusammen mit dem DAAD wollen wir in den kommenden Jahren 1.000 zusätzliche Stipendien für junge Afrikanerinnen und Afrikaner in Deutschland, vor allem aber an Partnerhochschulen vor Ort, in entwicklungsrelevanten Studiengängen anbieten. Über GIZ und DAAD unterstützen wir zudem vier bikulturelle Masterstudiengänge, jeweils gemeinsam angeboten von einer deutschen und einer arabischen Hochschule. Unsere Mittel für neue Bildungsmaßnahmen in Afrika werden wir insgesamt wesentlich erhöhen.

davon überzeugt, dass unser Engagement vor allem dort wirkungsvoll ist, wo wir auf **langjährige Erfahrungen** und **erfolgreiche Modelle im eigenen Land und in der Entwicklungszusammenarbeit** zurückgreifen können, wie zum Beispiel bei der dualen Berufsbildung. Wir wissen schon aus eigener Erfahrung, wie wichtig berufliche Bildung und Hochschulbildung sind, um gut ausgebildete Fachkräfte in ausreichender Zahl zu generieren – und für die zum Teil sehr dynamischen Volkswirtschaften unserer Kooperationsländer gilt das erst recht. Mit vielen der am wenigsten entwickelten Länder arbeiten wir bei der Grundbildung zusammen. In der Berufsbildung wie in der Hochschulbildung kooperieren wir daneben häufig auch mit weiter entwickelten Ländern.

Das BMZ hat derzeit mit über 40 Ländern eine Zusammenarbeit im Bereich Bildung vereinbart. In **zehn Fällen** handelt es sich dabei um einen **Schwerpunkt Bildung**: in Äthiopien, Afghanistan, Guatemala, Honduras, Jemen, Kosovo, Malawi, Mosambik, Pakistan und Togo. Kooperationen bestehen jedoch auch außerhalb der vereinbarten Schwerpunkte, als Teil von **Vorhaben anderer Sektoren**, im **Gestaltungsspielraum** oder in **Regionalvorhaben**. Wir arbeiten weltweit dort, **wo Bedarf besteht**; besonders konzentrieren wir uns jedoch auf **Afrika** und den **Nahen Osten**. Mit der Bildungsförderung wollen wir einen zentralen Beitrag dazu leisten, gezielt der größten politischen Herausforderung in Afrika zu begegnen: der afrikanischen Jugend eine Zukunft zu bieten.

Nach unserer Auffassung darf **niemand von Bildung ausgeschlossen** sein. **Inklusive Bildung** ist für uns der Weg, das **Menschenrecht** auf qualitativ hochwertige Bildung zu verwirklichen und **Chancengleichheit** zu schaffen. Sie ist gleichzeitig unsere **Vision**: Wir wünschen uns Bildungssysteme, in denen alle Kinder **gemeinsam lernen** und jedes Kind in seiner Einzigartigkeit bestmöglich gefördert wird. Das kann nicht in jedem Land sofort erreicht, aber es kann schon jetzt alles unternommen werden, um **Chancengerechtigkeit herzustellen**. Dafür muss Diskriminierung in jeder Form abgebaut werden: Geschlecht, Alter, Religion, Sprache, ethnische Zugehörigkeit, Wohnort, Armut, unterschiedliche Behinderungen, aber auch der soziale oder ökonomische Hintergrund

dürfen keine Rolle spielen. Derzeit bilden aber genau diese Faktoren die größten Hindernisse auf der Strecke hin zu einem diskriminierungsfreien Zugang zu Bildung für alle – das müssen wir mit vereinten Kräften ändern.

Gemäß dem übersektoralen Konzept des BMZ ist uns die **Gleichberechtigung der Geschlechter** auch in der Bildung ein besonderes Anliegen. Frauen und Mädchen ihre Rechte zu verwehren, sei es unmittelbar oder durch diskriminierende soziale und kulturelle Normen, ist eine Verletzung von Grundrechten und schränkt die Entwicklung der Menschheit als Ganzes ein. Hochwertige Bildung und berufliche Qualifizierung für Mädchen und Frauen in gleichem Maß wie für Jungen und Männer bereitzustellen, sehen wir als wichtigen Beitrag, um diese Menschenrechtsverletzungen zu überwinden. Geschlechtersensible Lehr- und Lerninhalte können maßgeblich dazu beitragen, diskriminierende Rollen- und Denkmuster aufzubrechen und geschlechtsspezifische Benachteiligungen abzubauen.

Besondere Chancen, um den Zugang zu und die Qualität von Bildung zu verbessern, sehen wir auch im **digitalen Wandel**, zum Beispiel für die Bildungsverwaltung, das Bildungsmonitoring, die Aus- und Fortbildung von Lehrkräften, für abgelegene Gegenden oder fragile Situationen. Einerseits gilt es, **Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)** sinnvoll und effektiv in Lehr- und Lernprozesse einzubeziehen, etwa zum Zweck des mobilen eLearning oder als Instrumente, um Lernfortschritte zu messen. Andererseits müssen verstärkt **Medienkompetenzen** an Lehrende und Lernende vermittelt werden. Für beides braucht es eine angemessene Infrastruktur.

2. Bildung – Schlüssel für eine zukunftsfähige Entwicklung

Bildung ist ein Wert an sich – und noch viel mehr: Sie ist **Motor für nachhaltige Entwicklung** in all ihren Dimensionen, der ökonomischen, der sozialen, der ökologischen und der politisch-kulturellen – und kann damit zur Erreichung aller nachhaltigen Entwicklungsziele beitragen.

Bildung hilft Menschen, sich **aus Armut zu befreien**. Mit einem Schulbesuch, einem guten Abschluss sowie relevanten Kenntnissen und Fähigkeiten steigen die Chancen auf **menschenwürdige Arbeit** und ein **sicheres Einkommen**. Bildung kann Volkswirtschaften auch als Ganzes ankurbeln: Einer Studie zufolge steigt mit jedem zusätzlichen Jahr an Bildung pro Bürgerin und Bürger das **langfristige Wirtschaftswachstum** eines Landes um circa 0,6 Prozent – vorausgesetzt die Qualität des Bildungsangebots ist gut.² Ebenso kann Bildung helfen, die in vielen Regionen hohe Zahl an Jugendlichen in den Arbeitsmarkt zu integrieren und so aus dieser besonderen demografischen Situation einen volkswirtschaftlichen Nutzen zu ziehen. Damit Wachstum aber tatsächlich Armut verringert, muss es in die Breite wirken und **Ungleichheiten verringern**. Hier ist **Bildung ein entscheidender Hebel**: So ist nachgewiesen, dass das Durchschnittseinkommen in Ländern mit chancengerechter Bildung auf Dauer erheblich höher liegt als anderswo.³ Darüber hinaus leistet finanzielle (Grund-)Bildung einen wichtigen Beitrag zum **Verbraucherschutz**: Je besser Menschen zum Beispiel über das Finanzsystem und seine Mechanismen Bescheid wissen, desto sinnvoller (also Wohlstand maximierender) gehen sie mit Finanzprodukten um.

Bildung ist außerdem der **Schlüssel zu persönlicher Entwicklung**: Weil sie Perspektiven eröffnet, den Weg zu Chancengleichheit ebnet und Menschen dazu befähigt, ihre Rechte wahrzunehmen und einzufordern. **Inklusive Bildung** ermöglicht allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen teilzuhaben und den Umgang mit Diversität zu erlernen. Investitionen in die **Bildung von Mädchen und Frauen** wirken

sich **besonders positiv** auf die soziale Entwicklung aus: Sie kennen dann eher ihre Rechte, können sich besser vor geschlechtsspezifischer Gewalt schützen und treffen häufiger selbstständige Entscheidungen. Bildung, insbesondere für Frauen, verbessert die Ernährungssituation und hilft, schwere Krankheiten wie HIV/AIDS einzudämmen. Weiterhin sinkt mit mehr Bildung die Kindersterblichkeit: Würde allen Frauen in Ländern mit niedrigem bis mittlerem Einkommen eine Sekundarschulbildung zuteil, verringerte sich die Kindersterblichkeit um fast 50 Prozent.⁴ Berechnungen zufolge wären darüber hinaus Müttersterblichkeit und Geburtenraten in Afrika südlich der Sahara wesentlich geringer.⁵

Auch auf anderen Gebieten kann Bildung einen entscheidenden Unterschied machen: Sie kann ökologisches Bewusstsein schaffen und **klimafreundliches Verhalten vermitteln**. Studien zeigen, dass Bildung beim Thema Klimawandel Wahrnehmungen und Verhaltensweisen ändern kann. So hat die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ermittelt, dass ein höheres Wissensniveau in Naturwissenschaften mit einem größeren Umweltbewusstsein und stärkeren Verantwortungsgefühl für nachhaltige Entwicklung einhergeht.⁶

Schließlich kann Bildung den **Zusammenhalt von Gesellschaften begünstigen, zur Aussöhnung beitragen** und **demokratische Einstellungen fördern**. Wahlberechtigte mit einer Sekundarschulbildung in Afrika äußerten sich in 18 Ländern doppelt so häufig positiv über die Demokratie wie Wahlberechtigte ohne Bildung.⁷ Bildung entfaltet also vielfältige positive Wirkungen.⁸ Um das Ziel einer **nachhaltigen Entwicklung** zu erreichen, braucht es **veränderte Denk- und Verhaltensweisen**, die sich **ohne Bildung kaum einstellen**. Deshalb spielt sie für internationale Entwicklungsziele eine zentrale Rolle: Das gilt für die Agenda „Bildung für alle“ (Education for All – EFA) mit ihren sechs Zielen genauso wie für die MDGs aus dem Jahr 2000, bei denen Bildung Gegenstand zweier Ziele ist.

3. Herausforderungen

Trotz großer Fortschritte werden EFA-Ziele und MDGs jedoch bis Ende 2015 nicht erreicht sein. Daher kommt einer hochwertigen und inklusiven Bildung auch im Rahmen der zukünftigen Agenda für nachhaltige Entwicklung eine große Bedeutung zu. Denn die Liste der Herausforderungen ist immer noch lang:

UNZUREICHENDER ZUGANG

Dem Weltbildungsbericht⁹ zufolge besuchen geschätzte **57 Millionen Kinder überhaupt keine Schule**, mehr als die Hälfte von ihnen sind Mädchen. Viele weitere **brechen sie** aus verschiedenen Gründen **vorzeitig ab**. Gerade auf dem Land, wo in den meisten Kooperationsländern noch immer der Großteil der Bevölkerung lebt, gibt es nicht genügend Schulen, die **sicher und mit angemessenem Aufwand** zu erreichen sind. Das stellt vor allem für Mädchen eine Hürde dar, deren Bildung zudem traditionell oft als weniger bedeutsam eingestuft wird. In vielen Entwicklungsländern herrschen dazu **Gewalt und Instabilität**. Die Zahl **gezielter Angriffe auf Bildungseinrichtungen** hat zuletzt sogar zugenommen. **Mädchen und Frauen** werden in, aber auch unabhängig von Konfliktsituationen besonders **häufig Opfer von Gewalt**, sei es durch Vergewaltigung, Zwangsprostitution oder häusliche Gewalt sowie durch schädliche traditionelle Praktiken wie Genitalverstümmelung oder Früh- und Zwangsverheiratung.

Generell mangelt es häufig an einem **sicheren und gesunden Lernumfeld**: Gebäude sind nicht barrierefrei, es gibt kaum Schulmöbel, Wasseranschlüsse mit sauberem Trinkwasser sowie funktionierende und nach Geschlechtern getrennte Toiletten sind in vielen Schulen nicht vorhanden. Schulmahlzeiten werden nicht angeboten. All dies wirkt sich negativ auf den Zugang zu Bildung aus, ebenso wie die teils **weit verbreitete Armut**: Eltern sehen sich mit zusätzlichen Ausgaben für Schulmaterialien und Transport konfrontiert. Gleichzeitig fehlt die Arbeitskraft der

Kinder als Beitrag zum Familieneinkommen. Die Chancen auf verbesserten Zugang zu Bildung und auf spätere Lernerfolge könnten sich insbesondere durch eine **frühkindliche Bildung** erhöhen, doch gibt es dafür nicht genügend Angebote.

Besonders häufig bleiben **benachteiligten Kindern** ein Schulbesuch oder Lernerfolge in der Schule versagt. In manchen Ländern betrifft das **die Mehrheit** der Kinder. Zu **benachteiligten Gruppen** gehören Menschen mit Behinderungen, Kinder, die arbeiten müssen, verheiratet werden oder Kinderhändlern anheimfallen, die Waisen sind oder auf der Straße leben. Ebenso gehören dazu Menschen, die besonders arm sind, die auf dem Land oder in Konflikten beziehungsweise instabilen Verhältnissen leben, die ethnischen oder religiösen Minderheiten angehören, Menschen ohne Identitätsdokumente, Flüchtlinge bzw. Migranten und Migrantinnen sowie Mädchen und Frauen. Oft haben Menschen unter mehrfacher Benachteiligung zu leiden.

Eine wesentliche Schwierigkeit besteht darin, dass immer noch zu wenigen Kindern und Jugendlichen der Übergang **von der Primar- zur Sekundarbildung** oder alternativ in die **berufliche Bildung** sowie später in die **tertiäre Bildung oder den Arbeitsmarkt** gelingt. Das liegt zum Teil daran, dass es nicht genügend weiterführende und berufsqualifizierende Bildungsangebote gibt. Ärmeren Menschen mangelt es aber häufig auch an den entsprechenden Finanzierungsmöglichkeiten. Das hohe Bevölkerungswachstum in einigen Ländern macht es noch schwerer, ausreichend Infrastruktur zum Lernen bereitzustellen.

Die Zahl der **erwachsenen Analphabeten** ist in den vergangenen Jahren nur **wenig gesunken** und liegt immer noch bei 781 Millionen¹⁰; knapp zwei Drittel davon sind Frauen. Ihnen **fehlen grundlegende Kenntnisse**, die sie benötigen, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen und eine Chance auf menschenwürdige Arbeit zu haben. Es gibt **nicht genügend non-formale, nachholende und eingliedernde**

Bildungsangebote, mit denen sich Jugendliche und Erwachsene, die bisher keinen oder kaum Zugang zu Bildung hatten, erfahrungsgemäß besser erreichen lassen. Die Ergebnisse informellen Lernens werden selten anerkannt.

MANGELNDE QUALITÄT UND RELEVANZ DES UNTERRICHTS

Damit Bildung tatsächlich zu sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung beiträgt, muss sie von guter Qualität sein. Deshalb ist der Umstand alarmierend, dass mindestens 250 Millionen Kindern und Jugendlichen trotz teilweise mehrjährigem Schulbesuch **Grundkenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen fehlen**. International ist deswegen von einer globalen Lernkrise die Rede.¹¹

Neben den Lernergebnissen geht es auch darum, dass **Lerninhalte für die Lebens- und spätere Arbeitswelt relevant** sein müssen. Curricula, Unterrichtsmethoden und Lernmaterialien berücksichtigen jedoch oft nicht die Wirklichkeit von Schülerinnen und Schülern. Sie stellen zum Beispiel nicht genügend Querbezüge zu Themen wie Gesundheit, Ernährung oder Beschäftigung her. Insbesondere bei der HIV/AIDS-Aufklärung, der Sexualerziehung und damit einhergehend der Gleichberechtigung der Geschlechter bleiben so Chancen ungenutzt. In der beruflichen und tertiären Bildung sind nationale und lokale **Kooperationen zwischen Wirtschaft und Staat**, aber ebenso mit wissenschaftlichen Einrichtungen, der informellen Wirtschaft und anderen gesellschaftlichen Akteuren wie Interessenvertretungen und Zivilgesellschaft ausbaufähig. Schlechte Bildungsqualität ist vor allem eine Frage des Personals: Es fehlt an **gut ausgebildeten Lehrkräften**, die mit Engagement bei der Sache sind. Lehr- und Lernmethoden vermitteln häufig nur Fachwissen, aber keine oder wenig **praktische Fertigkeiten** und übergeordnete Fähigkeiten wie analytisches Denken, Orientierung, Kommunikation oder Empathie. Neben Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten mangelt es zudem an angemessenen Arbeitsbedingungen, geeigneten, bei Bedarf mehrsprachigen Lehr- und Lernmaterialien und einer sinnvollen Verteilung der Lehrkräfte im

Land. Und es fehlt an Lehrerinnen, die Schülerinnen auch als Vorbild dienen können.

SCHWACHE BILDUNGSGOVERNANCE UND FINANZIERUNG

Bildungspersonal fehlt jedoch nicht nur im Klassenraum, in der Lehrwerkstatt oder im Hörsaal, sondern ebenfalls in der Ausbildung der Lehrkräfte, in der Forschung und vor allem in der Verwaltung. Denn ein weiterer wesentlicher Faktor für schlechte Bildungsqualität sind **schwache Strukturen und Prozesse in Bildungssystemen**; auch hier ist gut ausgebildetes Personal erforderlich. **Planung und Steuerung** spielen für das Bildungssystem eine wichtige Rolle. Schwierigkeiten gibt es jedoch ebenso bei der **Dezentralisierung**, der **Aufgabenteilung** und Zuweisung von Finanzmitteln zwischen verschiedenen Verwaltungsebenen sowie beim **Management von Bildungseinrichtungen**. Oft verfügen dezentrale Ebenen nicht über die **Kapazitäten**, die nötig wären, um die Umsetzung strategischer Vorgaben nachzuhalten und zu kontrollieren. Darüber hinaus ist die **Beteiligung** von Gemeinden, der Zivilgesellschaft und, in der beruflichen und Hochschulbildung, auch der verfassten und informellen Wirtschaft oft unzureichend.

Erschwerend kommt hinzu, dass sich **Fortschritte im Bildungsbereich zuletzt langsamer** eingestellt haben als früher. Ein zentraler Grund besteht darin, dass **viele Staaten** ihrer Verantwortung, hochwertige Bildung für alle Menschen bereitzustellen, noch **nicht ausreichend nachkommen**. So ist der prozentuale Anteil der Ausgaben für Bildung am Gesamthaushalt in vielen Entwicklungsländern zwar gestiegen, aber **Finanzierungslücken** bestehen weiterhin: 25 von 150 Ländern investieren weniger als drei Prozent ihres Bruttonationaleinkommens in Bildung. Angesichts der weltweiten Finanzkrise sind auch die **Zusagen vieler Geber** in den vergangenen Jahren **gesunken**. Laut Weltbildungsbericht wären jährlich 22 Milliarden US-Dollar zusätzlich nötig, damit alle Kinder eine hochwertige Grundbildung erhalten.¹²

Um eine ausreichende Bildungsfinanzierung – wie **Entwicklungsfinanzierung** insgesamt – zu sichern, sind **nationale Ressourcen eine wichtige Quelle**. Wie im Monterrey-Konsensus festgehalten und im weiteren Entwicklungsfinanzierungsprozess bekräftigt, liegt die **Hauptverantwortung** zur Mobilisierung dieser Ressourcen bei den **nationalen Regierungen**. Deutschland unterstützt seine Partnerländer weiterhin darin, dieser Verpflichtung nachzukommen und ihre **Eigeneinnahmen zu erhöhen**. Entscheidende Voraussetzungen dafür sind **Transparenz und gegenseitige Rechenschaftslegung**, für die wir uns auch im Rahmen der Post-2015 Agenda für nachhaltige Entwicklung einsetzen.

Die Diskussion darum, **wie effizient** Gelder eingesetzt und **welche Wirkungen** damit erzielt werden, ist angesichts begrenzter Budgets aktueller denn je – für Geber wie für Partnerregierungen. Schwierig ist dabei allerdings, dass die tatsächlichen Wirkungen im Bildungsbereich **erst längerfristig eintreten** und zudem nicht immer eindeutig zuzuordnen sind. So lässt sich beispielsweise der Effekt reformierter Curricula auf Lernergebnisse erst nach mehreren Jahren feststellen – wenn sich die neuen Inhalte in Lehr- und Lernmaterialien widerspiegeln, die Lehrkräfte entsprechend geschult worden sind und ihr Wissen über längere Zeit im Unterricht angewendet haben. Und selbst dann ist der Zusammenhang zwischen den Programmmaßnahmen und dem verbesserten

MOSAMBIK: DIE NATIONALE BILDUNGSSTRATEGIE UNTERSTÜTZEN

Das Grund- und Berufsbildungsprogramm in Mosambik veranschaulicht, wie verschiedene Formen und Instrumente zusammenwirken können: Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit unterstützt die mosambikanische Regierung dabei, ihre nationale Bildungsstrategie umzusetzen. Über die Technische Zusammenarbeit beraten internationale und nationale Lang- und Kurzeitfachkräfte das Bildungsministerium in Maputo sowie seine nachgelagerten Institutionen auf Provinz- und Distriktebene. Die deutschen Aktivitäten konzentrieren sich auf die drei Schwerpunktprovinzen Inhambane, Sofala und Manica, bei denen auch Planung, Monitoring und Finanzierung wichtige Aspekte darstellen. Das Verwaltungspersonal nimmt deshalb regelmäßig an einem regionalen Personalentwicklungsprogramm teil, das Weiterbildungsmodule in Finanzmanagement, Planung, Monitoring und Evaluierung für Angehörige der Bildungsverwaltung (POEMA) anbietet. Die Module kommen inzwischen landesweit und auch in anderen Sektoren zum Einsatz. Auf nationaler Ebene werden die Erfahrungen von der Provinz- und Distriktebene aktiv in die Geberkoordination eingebracht.

Um die Unterrichtsqualität zu verbessern, unterstützt die Technische Zusammenarbeit ebenso die Aus- und Fortbildung von Primar- und Berufsschullehrkräften. Außerdem werden Kapazitäten von Schulräten gestärkt und Schulentwicklungspläne ausgearbeitet. In der Berufsbildung beraten Entwicklungshelfer und Integrierte Fachkräfte die Verantwortlichen ausgewählter Pilotzentren darin, die nationale Berufsbildungsreform bei der industriellen Wartung umzusetzen. Das beinhaltet unter anderem, arbeitsmarktorientierte Curricula einzuführen und im Unterricht neue Maschinen einzusetzen. Als Querschnittsaufgabe gehört auch dazu, die Lehrkräfte für die HIV/AIDS-Prävention und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu sensibilisieren.

Über die Finanzielle Zusammenarbeit unterstützt das BMZ die Umsetzung der nationalen Bildungsstrategie durch eine Korbfinanzierung, gemeinsam mit mehreren bi- und multilateralen Gebern. Hier hat die Bundesregierung mit einem Finanzierungsbeitrag von über 160 Millionen Euro seit 2002 einen substanziellen Beitrag zum Ausbau des mosambikanischen Schulsystems geleistet. Über ein bilaterales Schulbauprogramm entstanden in den vergangenen zehn Jahren mehr als 370 Klassenzimmer und begleitende Infrastruktur, wie zum Beispiel Unterkünfte für Lehrkräfte oder Latrinen. Bald wird auch die Berufsbildung von einer Investition der Finanziellen Zusammenarbeit profitieren, mit dem Ziel, die Ausbildungsgänge im Land möglichst schnell zu verbessern.

Bildungsniveau statistisch nicht immer einwandfrei nachzuweisen.

Korruption ist auch im Bildungssektor ein Thema und **behindert den gleichberechtigten Zugang** zu Bildungseinrichtungen. So werden etwa für Bildung bestimmte Gelder unterschlagen, zweckentfremdet oder für Bereiche eingesetzt, die nur einem kleinen Teil der Bevölkerung zugutekommen. Nicht selten hängt der Bildungserfolg von persönlichen Beziehungen, von Bestechungsgeldern oder anderen Gefälligkeiten ab.

Der Mangel an **verlässlichen Bildungs- und Arbeitsmarktdaten**, die nach sozialen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Einkommen, ethnische und geografische Herkunft sowie Behinderung aufgeschlüsselt sein sollten, **erschwert die Bildungsplanung**. Ungleichheiten sind dadurch nur schwer sichtbar zu machen. Aussagekräftige Daten fehlen auch zu Lernergebnissen und anderen Aspekten von Bildungsqualität. Darüber hinaus bräuchte es **mehr relevante Forschung**, die eine bedarfsgerechte Planung unterstützt. Folglich existieren in der beruflichen Bildung hohe Arbeitslosigkeit und Fachkräftemangel vielfach nebeneinander und verhindern wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Die Hochschulbildung und Forschung ist international oft nur bedingt anchlussfähig.

4. Eine hochwertige Bildung für alle: Hier setzen wir an

Die Zahlen und Fakten zeigen deutlich: Nur wenn **alle Menschen gleichberechtigt lernen** können, bringt Bildung die Entwicklung eines Landes tatsächlich voran und trägt entscheidend zum übergeordneten Ziel der deutschen Entwicklungspolitik bei – der **Armutsreduzierung**. Um Bildung bestmöglich zu fördern, legen wir unsere **Prioritäten** deshalb auf **Chancengerechtigkeit und Qualität**. Beide Themen gehören für uns zusammen, denn nur so können wir unsere Partner dabei unterstützen, das **Menschenrecht auf Bildung** vollständig zu verwirklichen und das **Potenzial von Bildung für eine nachhaltige und friedliche Entwicklung** auszuschöpfen. Nicht umsonst sind diese Aspekte auch zentraler Bestandteil der zukünftigen Agenda für nachhaltige Entwicklung. Qualität und Zugang zu verbessern, erfordert auch Maßnahmen in der **Bildungsgovernance**: Unser politischer Dialog und die Umsetzung gemeinsamer Vorhaben folgen Prinzipien wie Nichtdiskriminierung, Transparenz, Rechenschaft und Teilhabe und verfolgen damit das Ziel einer guten Regierungsführung. Unser Hauptaugenmerk liegt dabei auf den Bereichen **Grundbildung, berufliche Bildung und Hochschulbildung**.

BISHERIGE ANSTRENGUNGEN

Wegen der zahlreichen positiven Wirkungen ist die deutsche Entwicklungspolitik seit langem in der Bildung aktiv: Die **bilateralen und regionalen Vorhaben** laufen oft über mehrere Jahre, denn nachhaltige Veränderungen erfordern ein **längerfristiges Engagement** bei steter Anpassung an neue Erkenntnisse, Umstände und Notwendigkeiten.

Die Bildungsqualität zu verbessern ist dabei ein wichtiges Anliegen, zum Beispiel durch Beratung bei der Bildungsplanung, der Umsetzung von nationalen Sektorplänen, Dezentralisierungsprozessen sowie der Aus- und Fortbildung von Bildungspersonal. Zugleich geht es darum, den Zugang zu Bildung zu erweitern,

etwa durch den Ausbau schulischer Infrastruktur oder die Förderung benachteiligter Gruppen. Parallel zu den laufenden Vorhaben werden immer auch neue Ansätze umgesetzt, um wertvolle Praxiserfahrungen zu sammeln und daraus zu lernen. Dazu gehören Vorhaben wie jenes zum Aufbau einer **Panafrikanischen Universität**, das **Forschungsvorhaben zu inklusiver Bildung** sowie unser Engagement zur **Förderung mathematischer Kompetenzen in den ersten Schuljahren**. Wir stellen zudem Verknüpfungen zwischen unserer Arbeit in den Kooperationsländern und in Deutschland her, denn nachhaltige Entwicklung ist ein gemeinsames Thema. Mit dem Vorhaben „**Bildung für nachhaltige Entwicklung**“ haben wir im Rahmen der gleichnamigen UN-Dekade in Deutschland ebenso wie in ausgewählten Kooperationsländern dazu beigetragen, Wissen und Kompetenzen für nachhaltiges Handeln zu vermitteln und zu verbreiten.

Mit der vorherigen BMZ-Bildungsstrategie gab es zum ersten Mal eine umfassende Strategie der deutschen Entwicklungspolitik, die alle Bildungsbereiche einschloss. Diesen **ganzheitlichen Ansatz** setzen wir mit der vorliegenden Strategie fort. Zum einen werden wir unser **langjähriges Engagement** weiterführen. Zum anderen möchten wir **neue Themen** aufgreifen und gerade über unsere Sonderinitiativen **auf aktuelle Herausforderungen und Nachfragen unserer Partner** reagieren. Daher werden wir uns zukünftig stärker darauf konzentrieren, in den folgenden Bereichen mehr Chancengerechtigkeit zu schaffen und für eine bessere Qualität der Bildungsangebote zu sorgen.

SEKTORWEIT WICHTIGE BILDUNGSTHEMEN FÖRDERN

Lehrkräfte beeinflussen Bildungsqualität und Lernerfolge ganz entscheidend, und zwar unabhängig davon, wo sie unterrichten. Daher ist die Lehrkräfteförderung Bestandteil aller unserer größeren Bildungsvorhaben. Auch die Post-2015 Agenda weist dem Thema eine große Bedeutung zu. Wir unterstützen Bildungsministerien darin, Strategien und Richtlinien für das **Management von Lehrkräften** zu erstellen, weiterzuentwickeln und umzusetzen. Dabei ist es wichtig, dass die Kooperationsländer sowohl Maßnahmen zur angemessenen Versorgung mit und Verteilung von Lehrkräften ergreifen als auch Aktivitäten identifizieren, mit denen sich die Lehrqualität erhöhen lässt, und beides aufeinander abgestimmt umsetzen. Wir fördern lebenslanges Lernen gerade bei Lehrkräften. Sie durch eine **hochwertige Erstausbildung** und eine **bedarfsgerechte berufliche Weiterentwicklung** gut zu qualifizieren, ist maßgeblich für erfolgreiche Bildungssysteme und sichert langfristig die schulische Qualität. Dabei geht es uns vor allem darum, **moderne, partizipative Lehr- und Lernmethoden** zu vermitteln, die geschlechter- und konflikt-sensibel sind. In einigen unserer Vorhaben spielen zudem Mehrsprachigkeit bzw. muttersprachlicher Unterricht sowie Menschenrechtsbildung in der Aus- und Fortbildung von Lehrenden eine Rolle. Um die Situation von Lehrkräften zu verbessern, engagieren wir uns nicht nur bilateral, sondern auch bei der **GPE** sowie in der internationalen „**Task Force on Teachers for EFA**“.

Doch gute Bildungseinrichtungen brauchen auch **transparente, partizipative und effiziente Verwaltungen**. Deshalb zielen viele unserer bilateralen Programme darauf ab, die **Governance** im Bildungssektor zu verbessern und so **Bildungssysteme insgesamt zu stärken**. In diesem Zusammenhang beraten wir unsere Partner insbesondere dabei, nationale Strategien und Aktionspläne zu erarbeiten, dezentrale Strukturen zu festigen sowie Monitoringsysteme zu etablieren, die den Sektor transparenter machen. Oft vereinbaren wir mit dem Partnerland dabei Maßnahmen im Rahmen eines **sektorweiten Gesamtplans**. Die **Korbfinanzierung** über die Finanzielle Zusam-

menarbeit eignet sich hier besonders und kann durch Programme der Technischen Zusammenarbeit ergänzt werden. Dabei zahlen mehrere Geber auf ein spezielles Konto ein, mit dessen Hilfe ausgewählte Aktivitäten des Sektorprogramms finanziert werden, wie zum Beispiel Schulbau, Schulbücher oder direkte Zuschüsse für Schulen.

Vor allem in fragilen Ländern können **dezentralisierte und gemeindenahe Initiativen** als Anker für Bildungsinvestitionen gelten. Hier hat sich die Zusammenarbeit mit nichtstaatlichen Akteuren als besonders wirksam erwiesen. So unterstützt die deutsche Entwicklungszusammenarbeit in Honduras über die Technische Zusammenarbeit die Einführung sogenannter **Transparenztafeln**, die Eltern, Schülerinnen, Schüler und die Zivilgesellschaft regelmäßig über die Zahl der an der Schule unterrichtenden Lehrkräfte, die Verwendung staatlicher Mittel oder die erzielten Lernleistungen informieren. Das ermöglicht die Überprüfung der Informationen im Sinne eines **Sozialaudits**. Auf Basis verschiedener Hinweise konnte das Bildungsministerium zwischen August 2013 und Mai 2014 gegen 154 Lehrkräfte rechtliche Schritte einleiten, die zwar Gehalt bezogen, aber nicht unterrichtet hatten.

Unter dem Begriff „innovative Bildungsfinanzierung“ diskutiert die internationale Gemeinschaft derzeit darüber, mit welchen Ansätzen zusätzliche Ressourcen für das Erreichen der Bildungsziele mobilisiert werden können. Die deutsche Erfahrung mit **neuen Ansätzen der Bildungsfinanzierung** konzentriert sich bisher auf folgende Aspekte: Schulden zugunsten von Bildung umzuwandeln, die **Privatwirtschaft** unter dem Programm „*develoPPP*“ an der beruflichen Bildung zu beteiligen sowie **nachfrageorientierte Finanzierungsinstrumente** zu pilotieren, indem Studienkredite und Stipendien für benachteiligte Bevölkerungsgruppen vergeben werden. Darüber hinaus setzen wir zukünftig stärker **ergebnisbasierte Finanzierungen** – also zusätzliche Mittel, wenn vereinbarte Ziele erreicht sind – als Anreiz ein. Erste Erfahrungen damit sammeln wir zurzeit im Rahmen eines neuen Finanzierungsmodells der GPE. Zusätzlich verfolgen wir die aktuelle Debatte um **nicht-staatliche Akteure** in der Grundbildung

sehr genau (z.B. religiöse Träger, „low-cost private schools“). Vorhaben von privaten, nicht profitorientierten Bildungsanbietern fördern wir über unsere Servicestelle **Engagement Global**.

Viele unserer Kooperationsländer zeichnen sich durch ein starkes **Bevölkerungswachstum** und einen **hohen Anteil Jugendlicher** aus. Damit sich die Bildungssysteme mittel- bis langfristig den demografischen Veränderungen anpassen können, unterstützen wir unsere Partner dabei, **Bildungs- und Arbeitsmarktinformationssysteme** aufzubauen. Die darüber erhobenen Daten müssen öffentlich zugänglich sein und letztlich dem Zweck dienen, ein Schulsystem zu etablieren, das speziell auf **arme und benachteiligte Gruppen** ausgerichtet ist.

Das **Messen von Lernergebnissen** gewinnt im Rahmen der Post-2015 Agenda mit ihrem stärkeren Fokus auf Bildungsqualität international an Aufmerksamkeit. Belege dafür sind Initiativen der OECD, der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) oder der Weltbank, die beabsichtigen, bestehende Instrumente effektiver zu gestalten und Lücken in diesem Bereich zu füllen. Solche Prozesse wollen wir unterstützen, sowohl **in unseren Kooperationsländern** als auch über **globale Initiativen**. Welches Instrument sich eignet – von unterrichtsbasierten, fortlaufenden Messungen bis hin zu nationalen, regionalen oder globalen Schulleistungsstudien – muss dabei je nach kulturellem Kontext, nach Ausgangslage und Zielsetzung sorgfältig abgewogen werden. **Nationale Systeme zu stärken**, sollte dabei im Mittelpunkt stehen.

Wichtig ist für uns darüber hinaus, den Übergang zwischen verschiedenen **Bildungsebenen** vor allem für **benachteiligte Gruppen** zu erleichtern. Für die Jugend- und Beschäftigungsförderung im Kosovo zum Beispiel verfolgen wir einen **ganzheitlichen Ansatz** von der Verbesserung der Grundbildung und einer zukunftsfähigen Berufsausbildung über die Arbeitsmarktvermittlung und Teilhabe Jugendlicher an Entscheidungsprozessen bis hin zur stärkeren Einbindung der Wirtschaft. Wir wollen **Bildungswege in Zukunftsbranchen** stärker unterstützen und setzen dabei auf den Ansatz der „green economy“ unter Betei-

ligung der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Schulen und Ausbildungsstätten. Hier kann auch deutsches Know-how und deutsche „grüne Technologie“ zum Einsatz kommen und transferiert werden.

Um mehr über **Inklusion** zu lernen, fördert das BMZ ein **Forschungsvorhaben** zu breit verstandener inklusiver Bildung in Malawi und Guatemala. Die Ergebnisse daraus sollen genutzt werden, um **konkrete Handlungsempfehlungen** für die Förderung inklusiver Bildung in der Entwicklungszusammenarbeit zu erarbeiten und umzusetzen. Mit der **inklusiven Ausgestaltung der Bildungsvorhaben** wurde in Malawi und Guatemala bereits begonnen. Auch die Berufsbildungskomponenten in Afghanistan, Togo, Bangladesch, Laos, Namibia, Sri Lanka und Myanmar berücksichtigen verstärkt Aspekte von Inklusion. Dabei stehen derzeit vor allem **Menschen mit Behinderungen** im Blick. Für sie bildet der gleichnamige BMZ-Aktionsplan den entsprechenden Rahmen. Er trägt seinerseits dazu bei, die UN-Behindertenrechtskonvention umzusetzen. Über den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) fördern wir daneben im Rahmen fachbezogener Hochschulpartnerschaften in Äthiopien und Kenia die Entwicklung **innovativer Modelle der Lehrkräfteweiterbildung** mit dem Ziel einer inklusiven Bildung.

Im Bestreben, Bildungssysteme inklusiver zu gestalten, setzen wir uns weiterhin für **Geschlechtergerechtigkeit** ein. Wir achten darauf, dass immer mehr Mädchen und junge Frauen **Zugang zu allen Bildungsbereichen** erhalten und dort auch Abschlüsse machen, unabhängig von ihren familiären Umständen. So erhalten über unser Engagement in Guinea schwache Schülerinnen in der Grundschule **Förderunterricht** in Mathematik und Französisch. In Kenia unterstützen wir überwiegend Schülerinnen mit hervorragendem Primarschulabschluss aus sehr armen Familien mit **Stipendien** für einen Sekundarschulabschluss. In Benin stärken wir die **Genderkompetenz der Schulleitungen**, die unter anderem Schulleitungen und Lehrkräfte dafür sensibilisieren, sexuelle Übergriffe und körperliche Züchtigungen gegenüber Lernenden zu melden und Sanktionen einzuleiten. Gleichzeitig berücksichtigen wir, dass

junge Frauen auch in der Berufswelt gleiche Chancen brauchen. Deswegen fördern wir in Marokko Frauen beim Übergang in den Beruf und verbessern ihre Beschäftigungssituation, indem wir den Privatsektor einbeziehen. **Frauen an Hochschulen** und in der **Erwachsenenbildung** unterstützen wir beispielsweise über Universitätsstipendien in den Kooperationsländern oder über Alphabetisierungsprogramme.

BILDUNGSOFFENSIVE IN SCHWACHEN UND FRAGILEN STAATEN UMSETZEN

Um verstärkt **Bildung in fragilen und von Gewalt geprägten Ländern** zu fördern, werden wir uns noch breiter vernetzen, Wissensressourcen bereitstellen und weiterentwickeln sowie die Kompetenzen der deutschen Organisationen und Partner vor Ort ausbauen. Mit unseren Bildungsmaßnahmen tragen wir dazu bei, die **Ursachen und Auswirkungen von Konflikten** zu bearbeiten und sie gewaltfrei zu überwinden. Unser Vorhaben in Sri Lanka zur Friedens- und Werteerziehung etwa schließt **psychosoziale Betreuung und Katastrophenvorsorge an Schulen** ein.

Auch die Themen **Bildung für Flüchtlinge** sowie Bildung und Migration spielen eine immer größere Rolle in unserer Arbeit. Gerade für Flüchtlinge ist es wichtig, Bildungsangebote wahrnehmen zu können, um nicht ganzen Generationen die Zukunftsperspektive zu nehmen. Deshalb wollen wir Flüchtlingslager und aufnehmende Gemeinden im Zusammenhang mit dem Syrienkonflikt künftig durch Bildungsmaßnahmen wie **beschäftigungswirksames Skills-Training** unterstützen. Damit steigern wir ihre Chancen auf Arbeit und geben ihnen eine Perspektive für die Zeit des Wiederaufbaus. Wir werden zudem **Stipendien für syrische Flüchtlinge und bedürftige Jordanierinnen und Jordanier** aus aufnehmenden Gemeinden an jordanischen Universitäten vergeben. Seit 2013 bieten wir **zusätzliche Bildungsmaßnahmen für syrische Flüchtlinge in Jordanien** an, die aus BMZ-Mitteln der **Sonderinitiative „Flüchtlingsursachen bekämpfen - Flüchtlinge reintegrieren“** stammen. Dabei nehmen Flüchtlinge und Einheimische gemeinsam an Bildungsmaßnahmen teil, die ihnen helfen, relevante Fähigkeiten zu erwerben und

Initiativen zur Selbsthilfe und Versorgung ins Leben zu rufen. In unser neues **„Infrastrukturprogramm Nordafrika/Nahost“** haben wir zudem berufliche Bildung für Flüchtlinge, insbesondere für syrische, aufgenommen.

Im Bereich Grundbildung beteiligt sich das BMZ im Libanon mit Mitteln der **Sonderinitiative „Fluchtursachen bekämpfen, Flüchtlinge reintegrieren“** in Höhe von 34 Millionen Euro am UNICEF-Programm „Reaching all Children with Education“. Das Programm stellt die **Grundbildung von syrischen und palästinensischen Flüchtlingskindern** sowie bedürftigen Libanesen sicher. Der deutsche Beitrag wird vor allem für den Vormittagsunterricht eingesetzt.

Weil Hochschulbildung eine so wichtige Rolle für Entwicklungsprozesse spielt, fördern wir diesen Bereich auch über unsere **Sonderinitiativen „EINE-WELT ohne Hunger“** und **„Fluchtursachen be-**

JORDANIEN: STIPENDIENPROGRAMM FÜR SYRISCHE FLÜCHTLINGE UND JORDANISCHE STUDIERENDE

Um dem Verlust einer ganzen akademischen Generation entgegenzuwirken, hat das BMZ, finanziert aus der Sonderinitiative „Fluchtursachen bekämpfen, Flüchtlinge reintegrieren“, im Jahr 2014 über die GIZ in Kooperation mit dem DAAD und der German-Jordanian University (GJU) ein Stipendienprogramm für 100 syrische Flüchtlinge und jordanische Studierende an der GJU in Amman aufgelegt. Neben der Aussicht auf ein Hochschulstudium erhalten knapp 400 junge Syrerinnen und Syrer sowie Jordanierinnen und Jordanier in den aufnehmenden Gemeinden das Angebot, an akademisch ausgerichteten Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen. In diesen „Lernräumen“ werden junge Menschen, die ihre Hochschulbildung unterbrechen mussten oder noch gar nicht beginnen konnten, in akademischen Diskursen an wissenschaftliches Arbeiten herangeführt. Zugleich erhalten sie die Möglichkeit, dieses Wissen bei gemeinnützigen Aktivitäten in ihren Gemeinden anzuwenden.

kämpfen – Flüchtlinge reintegrieren“. Dabei vergibt der DAAD, der zwischen 2015 und 2019 zusätzliche Mittel von 24 Millionen Euro erhält, **Stipendien an afrikanische Studierende in Deutschland, Heimat- und Drittländern**, unter anderem in solchen Studienfächern, in denen die Ausbildung darauf abzielt, Ernährung zu sichern und Konflikten vorzubeugen. Ergänzt werden die Stipendien durch Fortbildungen und Vernetzungsveranstaltungen mit dem Ziel, die wissenschaftliche Ausbildung von künftigen afrikanischen Fach- und Führungskräften sowie von Hochschuldozierenden zu verbessern. Das soll dazu beitragen, nachhaltige Lebensperspektiven zu schaffen und Fachkräfte für die Regierung, Wirtschaft und Gesellschaft zu qualifizieren.

UMFASSENDE GRUNDBILDUNG GARANTIEREN

Grundbildung ist das **Fundament allen weiteren Lernens** und mit Blick auf die Primarbildung Teil des „unfinished business“ der MDGs. Deshalb wird die deutsche Entwicklungszusammenarbeit diesem Bereich weiterhin große Aufmerksamkeit schenken. Zur erweiterten Grundbildung gehört für uns neben der **Primarschulbildung** die **frühkindliche Bildung**, die **untere Sekundarschulbildung** sowie **nachholende Grundbildung** für Jugendliche und Erwachsene. Ziel von Grundbildung ist es, grundlegende Fertigkeiten für den Alltag und die Arbeitswelt bzw. als Voraussetzung für weiteres Lernen zu vermitteln.

Dass **frühkindliche Bildung** für die Entwicklung von Kindern, ihren späteren Schulerfolg und den Abbau von Ungleichheiten enorm wichtig ist, gilt mittlerweile als belegt.¹³ Hier haben wir gemeinsam mit dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) und der GPE internationale Expertennetzwerke dabei unterstützt, **wirksame Interventionsstrategien** zu identifizieren. Regionale Workshops in Afrika dienen dazu, diese Strategien mit dem jeweiligen Bedarf der Partner in Einklang zu bringen. Um die bisher vernachlässigten mathematischen Kenntnisse im Kindesalter zu stärken, beraten wir unsere Partner im Jemen und in Malawi in den kommenden Jahren darin, den **Mathematikunterricht in der Primarschule**

anschaulicher zu gestalten. In Honduras und Benin unterstützen wir Partnerinstitutionen dabei, Mathematiklehrkräfte fortzubilden und so bessere Lernergebnisse zu erzielen. Beim „mNumeracy Ansatz“ wird mit **mobilen Technologien** experimentiert, um den Mathematikunterricht in Vor- und Primarschulen zu verbessern.

Ein zentrales Anliegen ist es, Kooperationsländer dabei zu beraten, wie **Curricula** am besten erstellt, überarbeitet und im Unterricht eingesetzt werden können. Dazu gehört auch, wie in unserem langjährigen Grundbildungsprogramm in Mosambik, didaktisch gute **Lehr- und Lernmaterialien** zu entwickeln.

Ein weiteres wichtiges Feld ist für uns die **Schulentwicklung**, die in vielen unserer Vorhaben im Fokus steht. Hier wollen wir einerseits das **Schulmanagement** stärken, etwa durch eine engere Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht, um Lehrkräften über Unterrichtsbesuche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung zu geben oder um Schul- und Distriktdirektoren Qualifizierungsangebote zu unterbreiten. Andererseits geht es darum, mit Hilfe von **Schulnetzwerken oder Elternräten** das außerschulische Umfeld zu beteiligen. Solche partizipativen Ansätze dienen dazu, **mehr Transparenz** zu schaffen und die Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern zu erhöhen, um damit **Abbruchraten zu vermindern**. Eine größere Eigenverantwortung auf Schulebene kann zudem die **Effektivität** und damit die **Bildungsqualität** steigern.

Die genannten Bereiche unterstützen wir über Grundbildungsvorhaben. Sie beschränken sich dabei jedoch nicht auf die Primar- und untere Sekundarschulbildung, sondern erstrecken sich teilweise auch auf die **obere Sekundarschulbildung**. In Guatemala haben wir im Jahr 2013 ein Vorhaben begonnen, das zum Ziel hat, die Bildungsqualität beider Sekundarstufen zu verbessern und einen **koordinierten Übergang zwischen den Bildungsstufen** zu sichern. Dazu stärken wir die zentrale und regionale Bildungsverwaltung und beraten bei Lehrplänen sowie der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften, vor allem im ländlichen Raum mit einem hohen Anteil indigener Bevölkerung.

Damit möglichst viele Kinder grundlegende Fertigkeiten im Lesen, Rechnen und Schreiben erwerben können, fördern wir den **Bau, die Renovierung und Ausstattung von Klassenräumen** sowie **Aus- und Fortbildungszentren für Lehrkräfte**, ebenso wie die **Bereitstellung von Lehr- und Lernmaterialien**. Mit der steigenden Zahl von Primarschulabsolventinnen und -absolventen werden auch in der Sekundarbildung zusätzliche Gebäude immer wichtiger.

Daneben wollen wir die **non-formale Grundbildung für Erwachsene** stärker in den Blick nehmen. In diesem Sinn werden wir Angebote der **nachholenden Grundbildung** auch in **Vorhaben anderer Sektoren** integrieren, zum Beispiel dort, wo fehlende Alphabetisierung andere Maßnahmen erschwert. So dient etwa die nachholende Grundbildung von erwachsenen Analphabeten als Voraussetzung für die Polizeiausbildung in Afghanistan.

BERUFLICHE BILDUNG WEITER AUSBAUEN

Berufliche Bildung umfasst die **berufliche Erstausbildung** und die **berufliche Weiterbildung**. Jedes Land, das sich entwickeln will, braucht **qualifizierte Fachkräfte**, um seine Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Gleichzeitig verbessert berufliche Bildung die Chance auf **menschenwürdige Arbeit**, mit der sich ein angemessenes Einkommen erzielen und der Spirale von Armut und Abhängigkeit entkommen lässt. Dafür sind mehrere Aspekte wichtig: Der **Zugang zu beruflicher Bildung** muss für alle **chancengerecht** gestaltet sein. Das Qualifizierungssystem muss durchlässig und das Bildungsangebot relevant, das heißt arbeitsmarktorientiert, sein. Eine enge Kooperation mit der Wirtschaft, eine ausreichende Zahl qualifizierter Lehrkräfte, Prüfungsstandards und Zertifizierungen können die **Qualität der Aus- und Weiterbildungsangebote** sicherstellen. Unsere Aktivitäten sollen dazu beitragen, das oftmals gegenüber der Hochschulbildung schlechtere **Image der beruflichen Bildung** zu verbessern und sie **nachhaltig zu finanzieren**. Außerdem wollen wir moderne Dienstleistungssektoren wie IKT mehr fördern. Die **Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Zivilgesellschaft** ist bei allen Aktivitäten entscheidend.

Vor diesem Hintergrund liegen die Schwerpunkte unserer Zusammenarbeit darin, die Berufsbildungssysteme stärker auf den Arbeitsmarkt auszurichten und **berufliche Bildung im ländlichen Raum** zu fördern. Außerdem arbeiten wir an **sektoralen Qualifizierungssystemen** für die Landwirtschaft, den Energiesektor, die Industrie, das Handwerk und den Gesundheitssektor – gerade hier ist der Fachkräftemangel besonders hoch.

In Südafrika sollen beispielsweise zusammen mit vier Berufsbildungszentren pilothaft 200 Elektrikerinnen und Elektriker sowie Klempnerinnen und Klempner ausgebildet werden. Um sicherzustellen, dass die Auszubildenden nach ihrem Abschluss eine gute Beschäftigung finden, soll **von Beginn an eng mit Unternehmen kooperiert** werden. Das südafrikanische Bildungsministerium unterstützt diese neuen Ausbildungsgänge mit eigenen Mitteln.

In Afghanistan fördern wir ein Pilotprojekt, das die **Lehrlingsausbildung in der informellen Wirtschaft** an das formale Bildungssystem anbindet. Das soll größere Bevölkerungsgruppen erreichen, vorhandene Ausbildungsstrukturen besser in Wert setzen und dem Land hohe Investitionskosten sparen. Auch und gerade in Afrika stärken wir weitere Kooperationen der beruflichen Bildung in der informellen Wirtschaft.

Pakistan unterstützen wir gemeinsam mit den Niederlanden, Norwegen und der EU bei der **Reform des Berufsbildungswesens**. Das im März 2015 verabschiedete Berufsbildungsgesetz ermöglicht in Zukunft eine nationale Zertifizierung von Kompetenzen, die sowohl auf formalem (z.B. Ausbildungsinstitut, Berufsschule) als auch auf informellem Wege (z.B. am Arbeitsplatz) erworben wurden. Ergänzend umfasst das Vorhaben die Aus- und Weiterbildung von Berufsschullehrkräften sowie den Aufbau eines Postgraduiertenstudiums für eine neue Generation von Berufsschullehrern und -lehrerinnen.

Der **Privatsektor** ist in vielen Kooperationsländern stark unterentwickelt; häufig dominieren Kleinst- und Kleinunternehmen in einer vorwiegend informellen Wirtschaft. Wir verfolgen mit unse-

rem Engagement das Ziel, den Privatsektor unter anderem durch **Existenzgründungen in aussichtsreichen Sektoren** zu fördern. Deshalb unterstützen wir Gründerinnen und Gründer durch angemessene und möglichst leicht zugängliche Trainings, die das Basiswissen vermitteln, das für die Gründung oder verbesserte Führung eines Unternehmens nötig ist. Außerdem unterstützen wir den **Aufbau von Märkten für Unternehmensdienstleistungen**, um Unternehmen auf diese Weise nachhaltig zu stützen. Und wir tragen zu insgesamt **besseren Rahmenbedingungen** für Existenzgründungen und privatwirtschaftliche Aktivitäten bei.

Zudem unterstützen wir die **Abstimmung deutscher Akteure** auf Grundlage der „Strategie der Bundesregierung zur internationalen Berufsbildungszusammenarbeit aus einer Hand“. Um die Kohärenz der Ressorts zu stärken, wurde im Jahr 2013 die **Zentralstelle für internationale Berufsbildungskoope-ration** etabliert. 2014 haben wir die Weiterentwicklung der Zentralstelle durch Personalentsendungen gefördert, um alle internationalen Initiativen der Berufsbildungskoope-ration innerhalb der Bundesregierung zusammenzuführen. Gemeinsame Aktivitäten, der abgestimmte Einsatz von Finanzmitteln und das Bündeln von Know-how sollen Effizienz, Effektivität und eine zielgerichtete Arbeitsplanung fördern. BMZ, Auswärtiges Amt und das Bundesministerium für Bildung und Forschung arbeiten in **unterschiedlichen Dialogformaten**, zum Beispiel im Rahmen der Runden Tische auf Staatssekretärs-, Ressort- und Arbeitsebene, sowie in **ausgewählten Berufsbildungsvorhaben** in Südafrika, Mexiko und im Rahmen des Polifonds-Vorhabens „Förderung betrieblicher Aus- und Weiterbildung Mekong“, eng und abgestimmt zusammen.

HOCHSCHULBILDUNG UND WISSENSCHAFT STÄRKEN

Studierende, Lehrende und Forschende in unseren Kooperationsländern sind als **potenzielle Verantwortungsträger** wichtig, denn sie können nachhaltige politische, wirtschaftliche und soziale **Veränderungsprozesse** anstoßen und umsetzen. Außerdem

MYANMAR: DIE BERUFSBILDUNG AUF DIE WIRTSCHAFT AUSRICHTEN

In Myanmar zielt ein Vorhaben seit 2012 darauf ab, die Berufsbildung im Land stärker am tatsächlichen Bedarf der Wirtschaft zu orientieren. Auf der Mikroebene werden moderne, angepasste Curricula entwickelt, Lehrpersonal der Berufsschulen fortgebildet und dringend benötigtes Material beschafft. Die Durchführungsorganisationen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit wollen bei der beruflichen Bildung in Myanmar künftig weiter eng zusammenarbeiten. Deshalb prüfen beide die Förderung weiterer Berufsschulen an verschiedenen Orten des Landes. Der Schwerpunkt auf der Mesoebene liegt darauf, die nationale Behörde für Berufsstandards zu unterstützen. Besonders wichtig ist hier, Kooperationen mit der Wirtschaft einzugehen. Denn diese soll in den Aufbau der Behörde einbezogen werden, um sicherzustellen, dass die Berufsbildung auch dem Bedarf des Arbeitsmarkts entspricht und die Ausbildungszertifizierung einen klaren Nutzen und eine hohe Relevanz hat.

Auf der Makroebene geht es darum, die Kapazitäten der zuständigen Ministerien und weiterer Akteure zur Entwicklung eines kohärenten Ordnungsrahmens für die berufliche Bildung zu stärken. Dazu zählt auch, die umfangreiche Überprüfung des Bildungssektors fortzuführen, die mittelfristig darin münden soll, eine neue Berufsbildungsstrategie zu verabschieden und umzusetzen. Durch das Engagement der deutschen Entwicklungszusammenarbeit wurde das Thema berufliche Bildung und dabei ganz besonders die Rolle der Wirtschaft auf höchster Ebene in Myanmar verankert. Das zeigte sich unter anderem darin, dass die Vizeminister derjenigen Ressorts, die sich mit Berufsbildung befassen, eine Arbeitsgruppe für berufliche Bildung gegründet haben.

tragen sie zu **innovativen Lösungen für lokale und globale Probleme** bei. Diesem Umstand wird – in dieser Form zum ersten Mal – in der künftigen Agenda für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen Rechnung getragen, in der tertiäre Bildung explizit genannt ist.

Indem wir eine **chancengerechte und dezentralisierte Hochschulbildung** verfolgen, wollen wir den Zugang für alle und insbesondere für arme, benachteiligte Bevölkerungsgruppen verbessern. Gleichzeitig wollen wir die **Qualität und Relevanz** der Bildungsangebote an Hochschulen mit Blick auf international anerkannte Qualitätsstandards, Arbeitsmarktorientierung, gesellschaftliche Verantwortung und entwicklungsrelevante Forschungsfelder erhöhen. Außerdem setzen wir uns dafür ein, **Kapazitäten und Mechanismen zur Qualitätssicherung** an Hochschulen und in der Lehre zu etablieren oder zu stärken und das **Hochschul- und Forschungsmanagement** transparent und effizient zu gestalten. So unterstützen wir den Aufbau regionaler Strukturen zur Qualitätssicherung, zum Beispiel in West- und Ostafrika, und unterstützen Fortbildungen im Management.

In der Hochschulbildung stellen **IKT** inzwischen eine wichtige **Voraussetzung für die Qualität** von Forschung und Lehre dar, weil aktuelle Forschungsansätze, -methoden und -ergebnisse heute überwiegend auf elektronischem Wege abgerufen werden. Wir fördern **IKT-gestützte Lernformate** (E-Learning/ Blended Learning/Mobile Learning, Massive Open Online Courses), da sie den Zugang zu Hochschulangeboten erweitern können.

Durch zahlreiche **Hochschulkooperationsprogramme** des DAAD unterstützen wir Institutionen in unseren Kooperationsländern dabei, arbeitsmarktorientierte Studiengänge und Curricula zu entwickeln, Kompetenzzentren aufzubauen und sich stärker zu internationalisieren. Außerdem stärken wir gemeinsame Programme **zwischen Ländern des Südens und Schwellenländern**. In Brasilien ist zum Beispiel das Programm „**Innovationen für nachhaltige Entwicklung - Neue Partnerschaften**“ für die nächsten drei Jahre angelaufen. Dabei fördern die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), DAAD und

CAPES¹⁴ deutsch-brasilianische Forschungsprojekte in den Bereichen Schutz und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen sowie erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Die Forschungsergebnisse sollen der Praxis zu Gute kommen, indem Technische Zusammenarbeit und vom BMZ geförderte Wissenschaftsorganisationen mit Partnern aus Politik und Privatwirtschaft gezielt zusammenarbeiten. Am Ende sollen entsprechende Innovationen einen maßgeblichen **Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz** leisten.

Mit **Stipendienprogrammen** des DAAD und der Alexander von Humboldt-Stiftung unterstützen wir Studierende und Forschende in entwicklungsrelevanten Fach- und Forschungsgebieten. Individualförderung betreiben wir zudem über **nachfrageorientierte Finanzierungsinstrumente** der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Dafür haben wir in mehreren Ländern Afrikas und Lateinamerikas über Mikrofinanzinstitutionen regionale **Studienkreditprogramme** ins Leben gerufen.

Durch den **Auf- und Ausbau von Hochschulinfrastruktur** schaffen wir die Voraussetzungen für gute Lehr-, Lern- und Forschungsbedingungen. In der Mongolei etwa entsteht gerade die Deutsch-Mongolische Hochschule für Rohstoffe und Technologie, um dem Mangel an hochqualifizierten Fach- und Führungskräften in einem für das Land sehr wichtigen Wirtschaftssektor entgegen zu wirken.

Gleichzeitig wollen wir jungen Menschen eine **praxisnahe Alternative** zu einem rein wissenschaftlich ausgerichteten Hochschulstudium bieten und Studiengänge entwickeln, die sich **am Arbeitsmarkt orientieren**. So werden an der Al-Quds Universität in Jerusalem drei duale Studiengänge mit Bachelor-Abschluss geschaffen. Deshalb fördern wir auch Vorhaben wie das Programm „Praxispartnerschaften“ des DAAD, das die Zusammenarbeit von Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit der Wirtschaft und Akteuren des Arbeitsmarkts unterstützt.

Wir wollen Hochschulbildung und Wissenschaft in der bilateralen Zusammenarbeit **stärker verankern**, ganz besonders in unseren **Bildungsschwerpunkten**,

aber auch sektorübergreifend in den Schwerpunkten nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Klimaschutz, Umwelt, Governance und Gesundheit. Über die ESTHER-Allianz¹⁵ fördern wir bereits Hochschul- und Klinikpartnerschaften zwischen Gesundheitseinrichtungen in Entwicklungsländern und Partnerinstitutionen in Deutschland. Zusätzlich wollen wir dabei **Alumni aus BMZ-geförderten Programmen**

AFRIKA: EINE GEMEINSAME UNIVERSITÄT INS LEBEN RUFEN

Das BMZ unterstützt in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung die Initiative der Afrikanischen Union (AU) zur Gründung einer Panafrikanischen Universität (PAU). Sie soll dazu beitragen, die Hochschulbildung, Wissenschaft und Technologie in Afrika auf akademisch hohem Niveau auszubauen. Die PAU wird an bereits bestehende Hochschulen angegliedert und soll fünf Institute umfassen, die über den Kontinent verteilt sind. Die Institute konzentrieren sich auf jeweils ein Themengebiet - von Energie über Natur- bis zu Sozialwissenschaften. Das BMZ fördert insbesondere den Aufbau des Panafrikanischen Instituts für Wasser, Energie und Klimawandel (PAUWES) an der Abou Bakr Belkaid Universität von Tlemcen in Algerien. Zudem erhält die AU-Kommission in Addis Abeba, Äthiopien, Unterstützung beim Gesamtkonzept und dem Aufbau wichtiger Koordinierungsgremien. Über die Technische Zusammenarbeit werden die Steuerungs- und Managementebenen der PAU und des PAUWES-Instituts beraten. Der DAAD wirkt bei der Rekrutierung und beim Auswahlverfahren des Lehrpersonals und seiner Vernetzung mit deutschen und internationalen Hochschulen mit. Aus Mitteln der Finanziellen Zusammenarbeit werden die Gebäude des PAUWES-Instituts saniert und modernisiert, um wartungsarme und an die Klimazone angepasste Bildungsräume zu schaffen. Darüber hinaus werden Labore und Computerräume eingerichtet und Stipendien für Masterstudierende, Doktorandinnen und Doktoranden sowie in der Anfangsphase auch Finanzbeiträge für das Lehrpersonal zur Verfügung gestellt.

zielgerichteter mit Regierung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in unseren Kooperationsländern vernetzen.

NON-FORMALE BILDUNG UNTERSTÜTZEN

Von übergreifender Bedeutung für die verschiedenen Bildungsbereiche sowie für Querschnittsthemen wie Geschlechtergerechtigkeit ist die non-formale Bildung. Sie ist besonders geeignet, flexibel auf die **Bedürfnisse wichtiger Zielgruppen** einzugehen. Non-formale Bildungsangebote kompensieren zum einen **Defizite des formalen Systems**, beispielsweise wenn es um Alphabetisierung, den Erwerb von Fertigkeiten vor allem in der informellen Wirtschaft oder um Übergänge zwischen Bildungsbereichen geht. Zum anderen ermöglichen sie benachteiligten Gruppen **gesellschaftliche Teilhabe und Mitsprache**, indem sie Menschen helfen, ihre Bedürfnisse und Positionen zu erkennen und Techniken zu erwerben, diese angemessen zu vertreten. Schließlich werden non-formale Bildungsmaßnahmen in **Krisensituationen** eingesetzt, etwa in Flüchtlingslagern. Neben **berufsbildenden Angeboten** sind hier besonders **Maßnahmen der Konfliktbewältigung** und Möglichkeiten zur Reflexion gefragt. In Mali haben wir den DVV International (Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes) dabei gefördert, Kurse für (Binnen-)Flüchtlinge bzw. Rückkehrer durchzuführen, die Einkommen schaffende Aktivitäten zur Wiederherstellung lokaler Wirtschaftskreisläufe mit einer Aufarbeitung der vielfach traumatischen Erlebnisse verbinden.

In der non-formalen Bildung sind vornehmlich **nicht-staatliche Träger** aus der Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft aktiv. Daneben spielen **kommunale Einrichtungen** eine wichtige Rolle. Wir arbeiten hier vor allem mit dem **DVV International** zusammen. Ein Beispiel stellen die über 20 **Bildungszentren für Erwachsene** des Afghanischen Erwachsenenbildungsverbandes (ANAFAE) dar: Mit Unterstützung des DVV International, finanziert mit Mitteln der **Sonderinitiative „Fluchtursachen bekämpfen, Flüchtlinge reintegrieren“** lernen hier jährlich fast 200.000 Frauen und Männer, denen vor allem arbeits-

marktrelevante Kurse, schulbegleitende Trainings und Alphabetisierungskurse angeboten werden. Daneben berücksichtigen auch viele unserer bilateralen Programme non-formale Bildung, um Kinder und Jugendliche zu erreichen, die keine Schule besuchen.

SYNERGIEN MIT ANDEREN THEMENFELDERN NUTZEN

Um durch Bildung auch andere Entwicklungsziele besser erreichen zu können, arbeiten wir über **Sektorgrenzen hinweg**. Das wiederum kann die Qualität und Chancengerechtigkeit von Bildungsangeboten erhöhen: Beispielsweise lernen gesunde und gut ernährte Kinder besser. Deshalb möchten wir die **Potenziale von Bildung für Entwicklung auch in anderen Sektoren** erschließen. Das entspricht dem Geist der zukünftigen Agenda für nachhaltige Entwicklung, die darauf setzt, dass sich verschiedene Sektoren gegenseitig beeinflussen und stärken.

Beim Thema **Gesundheit** sind die Bezüge zu Bildung besonders vielfältig. **Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte** durch Bildung, vor allem Familienplanung und umfassende Sexualaufklärung, zu stärken, ist uns ein wichtiges Anliegen. Daher unterstützen wir die Umsetzung der sogenannten „Erklärung süd- und ostafrikanischer Länder“¹⁶ zu umfassender Sexualerziehung und jugendfreundlichen Gesundheitsdiensten.¹⁷ Bildung ist ferner ein wirksames Instrument, um **weibliche Genitalverstümmelung** zu überwinden. Die Familien und Gemeinden von Schulkindern und Kindern ohne Zugang zu formaler Bildung werden hier durch außerschulische Dialogforen erreicht. Bildung gilt als „sozialer Impfstoff“ gegen **HIV/AIDS**. Dessen Verbreitung durch Bildungs- und Aufklärungsmaßnahmen einzudämmen, ist deshalb ein wichtiges Anliegen, zum Beispiel in unserem Bildungsprogramm in Mosambik. Auch **Hygienebildung** ist relevant für die allgemeine Gesundheit. Im Fit-for-School-Ansatz nutzen wir Schulen auf den Philippinen und in Südostasien, um Präventionsmaßnahmen wie regelmäßiges Händewaschen, Zähneputzen und - je nach Bedarf auch - Entwurmungskuren flächendeckend einzuführen. Daneben unterstützen wir die **Ausbil-**

dung von Gesundheitsfachkräften in Entwicklungsländern.

In der **ländlichen Entwicklung** fördern wir berufliche Bildung im Rahmen unserer **Sonderinitiative „EINEWELT ohne Hunger“** als festen Bestandteil der **grünen Innovationszentren für Agrar- und Ernährungswirtschaft**. Konkret unterstützen wir öffentliche und private Berufsbildungseinrichtungen in Äthiopien, Kenia, Malawi, Togo, Benin, Mali, Ghana, Tunesien, Nigeria, Kamerun, Sambia, Burkina Faso und Indien. **Wissens- und Lernsysteme für die Landwirtschaft** aufzubauen, ist dabei besonders wichtig. So bietet der DVV International im Rahmen der Sonderinitiative Weiterbildungen in Guinea, Mali, Mosambik und Zimbabwe an, um die ländliche Produktivität (umweltbewusst) zu steigern.

Heute gibt es weltweit 1,8 Milliarden junge Menschen zwischen zehn und 24 Jahren – so viele wie noch nie.¹⁸ Bildung kann Jugendlichen **neue Perspektiven eröffnen**, besonders wenn sie verknüpft ist mit Maßnahmen zur **Beschäftigungsförderung**, wie dies im integrierten Beschäftigungsansatz des BMZ gefordert wird. Vor dem Hintergrund des Jugendüberhangs in vielen Kooperationsländern stellen eine **qualifizierte (Berufs-)Ausbildung** junger Menschen, gerade auch von Frauen, und eine erfolgreiche **Integration von Fachkräften** in den lokalen Arbeitsmarkt wichtige Schritte für die nachhaltige Entwicklung eines Landes dar. So fördern wir über einen Regionalfonds **innovative Ideen**, um junge Tunesierinnen und Tunesier zu qualifizieren und in Beschäftigung zu bringen. Im Hoch- und Tiefbau begegnet man dem akuten Fachkräftemangel dort mit einer besonders **praxisnahen und flexiblen Ausbildung**: Mobile Klassenzimmer werden vor Ort in die Baustelle integriert. In diesem Intensivtraining können Fachkräfte bedarfsgerecht ausgebildet werden.

Auch im Rahmen der **Sonderinitiative „Stabilisierung und Entwicklung in Nordafrika und Nahost“** ist Beschäftigungsförderung ein zentrales Handlungsfeld. Im Bereich der Bildung und Berufsbildung fördern wir den **Aufbau dualer Studiengänge** in den Palästinensischen Gebieten und die **Beschäftigungs-**

LAOS: BILDUNG FÜR KLIMA UND UMWELT FÖRDERN

Laos gehört zu den am stärksten von den Auswirkungen des Klimawandels betroffenen Ländern weltweit - unter anderem, weil die Wirtschaft stark von natürlichen Ressourcen abhängig ist. Eine Grundlagenstudie als Teil eines Umweltbildungsvorhabens hat jedoch gezeigt, dass es erheblich an Wissen im Bereich Umwelt und Klima mangelt, sowohl bei der ländlichen Bevölkerung als auch unter Entscheidungsträgern aus Politik und Wirtschaft. Mit deutscher Unterstützung wurde deshalb eine Umweltbildungs- und Kommunikationsstrategie entwickelt, die vielfältige Instrumente nutzt, um unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen. Während sich Artikel über Umweltthemen in den großen nationalen Zeitungen primär an Entscheidungsträger und Meinungsbildner richten, arbeitet das Vorhaben auch mit lokalen Massenmedien wie Fernseh- und Radiostationen zusammen. Schließlich gehört dazu - im Bereich der non-formalen Bildung - auch eine Bewusstseinskampagne für den ländlichen Raum, die zusammen mit einer Nichtregierungsorganisation umgesetzt wird: Ein „Umweltbus“ tourt mit Filmen, Ausstellungen und Spielen durch drei laotische Provinzen.

diese Themen immer wichtiger: In Laos und Vietnam unterstützen wir Behörden und Lehrkräfte dabei, Umweltschutz und Klimawandel **in den Unterricht zu integrieren** und **Aufklärungskampagnen** zu gestalten.

Ebenso kann **Sport** in der Entwicklungszusammenarbeit einen Beitrag zur Bildungsförderung leisten. Kinder und Jugendliche, die nicht zur Schule gehen, können über Sportangebote erreicht werden und dadurch **wichtige Alltagsfähigkeiten** erlangen. Sport kann helfen, ihnen einen **alternativen Bildungszugang** zu ermöglichen. Gleichzeitig stärken wir durch Sportunterricht an Mädchenschulen in Afghanistan nicht nur die **Gesundheit**, sondern auch das **Selbstwertgefühl** junger Afghaninnen. Neben diesem und einigen anderen Pilotvorhaben in Asien und Lateinamerika konzentrieren wir uns bei Sport für Entwicklung vor allem auf Afrika.

fähigkeit von Jugendlichen im Sekundarschulalter im Jemen.

Es gibt außerdem eine wachsende Zahl gemeinsamer Ansätze mit dem Bereich **Umwelt und Klima**. „Green skills for green jobs“ haben in der beruflichen Bildung eine besondere Bedeutung. Denn hier werden immer mehr **Fachkräfte für Ressourcenmanagement, Energieeffizienz und erneuerbare Energien** ausgebildet. Zum Beispiel unterstützen wir die berufliche Bildung für klima- und umweltrelevante Berufe im Energiesektor Südafrikas. Im Senegal beginnen wir 2015 mit einem Vorhaben, bei dem wir Studiengänge und Fortbildungen zu erneuerbaren Energien und Energieeffizienz auf Beschäftigungs- und Praxis-tauglichkeit ausrichten. Auch an **Schulen** werden

5. Formen der Zusammenarbeit

Um unsere Ziele zu erreichen, nutzen wir **verschiedene Formen** und eine **Vielzahl von Instrumenten** der Zusammenarbeit. Auf diese Weise können wir flexibel auf die Erfordernisse unserer Partner und die lokalen Bedingungen eingehen. Unser Schwerpunkt liegt dabei seit jeher auf der **bilateralen und regionalen Zusammenarbeit**. Hier sehen wir die beste Möglichkeit, **unsere Werte und Interessen** in der Entwicklungszusammenarbeit einzubringen und auf Augenhöhe mit unseren Partnern zu kooperieren. Dabei sind die **Technische und Finanzielle Zusammenarbeit** zentral. Darüber hinaus bringen wir uns aber auch in verschiedenen **internationalen Organisationen und Prozessen** ein und arbeiten mit weiteren Partnern zusammen, wie zum Beispiel internationalen Stiftungen. Wir fördern auch Projekte **zivilgesellschaftlicher und kirchlicher Träger** oder von **Partnerorganisationen im Hochschul- und Wissenschaftsbereich**. Der Dialog und die Kooperation mit diesen Trägern und der **Wirtschaft** sind uns wichtig, weil ihre Expertise wertvoll für uns ist, aber auch weil Bildung viele Akteure und Unterstützer braucht.

STAATLICHE ZUSAMMENARBEIT

Bilaterale und regionale Zusammenarbeit

Bilaterale und regionale Bildungsprogramme setzen im Auftrag des BMZ die **GIZ** für die Technische Zusammenarbeit und die **KfW Entwicklungsbank** für die Finanzielle Zusammenarbeit um. Die **Durchführungsorganisationen** der deutschen Entwicklungszusammenarbeit unterstützen Kooperationsländer weltweit darin, ihre Bildungssituation zu verbessern und schrittweise das Menschenrecht auf Bildung zu verwirklichen. Auf diese Weise tragen GIZ und KfW dazu bei, die entwicklungspolitischen Ziele der Bundesregierung zu erreichen. Dabei verfolgen sie einen **Mehrebenenansatz** und arbeiten auf der nationalen (Makro-), regionalen (Meso-) und lokalen (Mikro-) Ebene.

Bei der **Technischen Zusammenarbeit** geht es um Maßnahmen, die die Leistungsfähigkeit der Partner erhöhen: Durch **Kapazitätsentwicklung** können Menschen, Organisationen und Gesellschaften ihre Fähigkeiten, Veränderungen nachhaltig zu gestalten, mobilisieren und ausbauen. In den Programmen kommen **verschiedene Instrumente** zum Einsatz, die abgestimmt und sich gegenseitig verstärkend wirken. Neben der **Beratung durch nationale und internationale Fachkräfte** auf der Makro-, Meso- und Mikro-Ebene spielen die **Personalentwicklung von Fach- und Führungskräften** aus Partnerorganisationen eine Rolle sowie in geringerem Umfang **Finanzierungen** und **Sachgüter**. Mit Hilfe dieser Instrumente werden unterschiedliche Leistungen erbracht, wie etwa Politik-, Fach- und Organisationsberatung, Trainings und Wissensaustausch oder Dialog- und Netzwerkarbeit. Im Bereich Lehrkräfteförderung etwa kann ein nationales Bildungsministerium darin beraten werden, ein Rahmenpapier zur professionellen Entwicklung von Lehrpersonal zu erstellen, während auf Provinz- und Distriktebene die zuständigen Behörden darin unterstützt werden, ein entsprechendes Fortbildungssystem für Lehrkräfte aufzubauen, das auch Schulen miteinbezieht. Auch die Einrichtung und Ausstattung von Fortbildungszentren könnte Teil der Programmmaßnahmen sein. Im Rahmen der Technischen Zusammenarbeit unterstützen zudem Fachinstitutionen wie die **Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB)** und die Bundesanstalt für **Geowissenschaft und Rohstoffe (BGR)** den Aufbau von Ausbildungs- und Forschungsprogrammen im Technologie- und Rohstoffbereich.

Die Leistungen der **Finanziellen Zusammenarbeit** umfassen **Finanzierungen der Angebots- wie der Nachfrageseite**. Bei ersteren wird vor allem in den **Bau, die Rehabilitation und Ausstattung von Schulen sowie in Lehr- und Lernmaterialien** investiert, um das Lernumfeld und den Zugang zu Bildungsinstitutionen zu verbessern. Ergänzend erhalten die Projektträger Beratung und, falls erforderlich, projektbezogene Aus- und Fortbildungen. Auf der

Nachfrageseite verfolgt die KfW primär das Ziel, benachteiligten Bevölkerungsgruppen den Zugang zu guter Bildung zu erleichtern, zum Beispiel in Form von **Stipendien** für begabte, arme Schülerinnen und Schüler, von **Gutscheinsystemen** zur Fortbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus kleinen Unternehmen des informellen Sektors und in Form von **Kredit** für Studierende, die sich sonst kein Studium leisten könnten.

Multilaterale und europäische Zusammenarbeit

Neben unserer bilateralen Zusammenarbeit bringen wir uns in europäischen und multilateralen Organisationen ein, allen voran der **GPE**, ebenso wie der **Europäischen Union** und weiteren internationalen Foren. Die GPE unterstützen wir durch bilaterale Aktivitäten wie die **BACKUP Initiative**, durch Beiträge an den Fonds selbst, indem wir uns im GPE-Steuerungsgremium einbringen sowie vor Ort im Rahmen unserer bilateralen Bildungsprogramme. Wichtig ist uns auch der Austausch mit **anderen bilateralen „like-minded“ Gebern**. Auf diese Weise wollen wir unsere Förderung noch effektiver und sichtbarer gestalten und unsere Aktivitäten besser aufeinander abstimmen. Als Orientierung und politischer Bezugsrahmen dienen uns dabei die **EFA-Ziele** und die bildungsbezogenen **MDGs** sowie zukünftig die bildungsrelevanten Inhalte der **Post-2015 Agenda** für nachhaltige Entwicklung.

Weitere wichtige Partner sind die **UNESCO**, **UNICEF**, das UNESCO-Berufsbildungszentrum (**UNEVO**), die Internationale Arbeitsorganisation (**ILO**) und die **Weltbank**. Hier bringen wir uns aktiv ein.

In der **beruflichen Bildung** arbeiten wir bereits sehr erfolgreich mit der **European Training Foundation** zusammen. Des Weiteren treiben wir die Gründung einer **Kooperation zwischen Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein** voran. Zudem wollen wir uns thematisch in die **Prozesse der G20 und G7/G8** einbringen und uns dafür einsetzen, dass sie im Bildungsbereich aktiv bleiben.

DEUTSCHE BACKUP INITIATIVE: „BILDUNG FÜR ALLE“ IN AFRIKA ALS ZIEL

Die „Deutsche BACKUP Initiative Bildung in Afrika“ (BACKUP Bildung) ist Teil des deutschen Beitrags zur GPE und wird vom BMZ und seit Neuestem im Rahmen einer Ko-Finanzierung von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit der Schweizerischen Eidgenossenschaft finanziert. Das Regionalvorhaben unterstützt afrikanische Partner dabei, die sechs EFA-Ziele in ihren Ländern umzusetzen. Dabei wirkt die BACKUP Bildung als Hebel: Punktuelle Unterstützung verbessert den Zugang zu Finanzmitteln der GPE sowie den effektiven Einsatz dieser Mittel. Kernstück ist ein antragsbasierter Fonds: Afrikanische Bildungsministerien und zivilgesellschaftliche Organisationen können schnelle und flexible Unterstützung beantragen, um Finanzierungslücken zu schließen, die bei der Beantragung und Umsetzung von GPE-Mitteln entstehen.

Im Südsudan beispielsweise drohte das Antragsverfahren für Mittel aus dem GPE-Fonds auf Grund mangelnder Kapazitäten zu scheitern. Der Einsatz eines internationalen Gutachters, der von der BACKUP Bildung finanziert wurde, ermöglichte der südsudanesischen Regierung, die Antragsunterlagen fristgemäß und den Qualitätskriterien entsprechend einzureichen. Die bewilligten Mittel in Höhe von mehr als 36 Millionen US-Dollar werden nun dafür eingesetzt, das Bildungssystem im Land wieder aufzubauen. Davon profitieren vor allem die rund drei Millionen Kinder und Jugendlichen im schulfähigen Alter.

Zusammenarbeit mit nicht-staatlichen Akteuren

Über die staatliche Zusammenarbeit hinaus engagieren wir uns seit Jahren durch **Programme von Wissenschaftsorganisationen** in der **tertiären Bildung**: Über den **DAAD** unterstützen wir Hochschulbildung über zehn Programme zur Individualförderung (Stipendien und Alumni-Maßnahmen), zur Förderung von Hochschulpartnerschaften und zum Hochschulmanagement. Mit der **Alexander von**

Humboldt-Stiftung (AvH) kooperieren wir über ein Forschungsstipendienprogramm und die Vergabe von Forschungspreisen. Die Zuwendungen an DAAD und AvH betragen im Jahr 2014 knapp 50 Millionen Euro. Daneben setzen wir uns über den Sozialstrukturträger **DVV International** in der **non-formalen Jugend- und Erwachsenenbildung** ein. Die Förderung des DVV International umfasste im Jahr 2014 mehr als 16 Millionen Euro.

Zugleich stehen wir in engem Dialog mit der **Zivilgesellschaft**, etwa mit **Nichtregierungsorganisationen** der Globalen Bildungskampagne und anderen, **kirchlichen Trägern** oder der **Wissenschaft**. Die Formate dazu variieren und finden beispielsweise in einem **institutionalisierten Dialog** mit nichtstaatlichen Organisationen oder in sogenannten **Thementeams** statt. Bei Bedarf laden wir gezielt zu weiteren Treffen ein, wie derzeit zu Bildung in der Post-2015 Debatte. In diesen Gremien werden wir jährlich über den **Stand der Umsetzung der Bildungsstrategie** berichten.

Gleichzeitig fördern wir Bildungsmaßnahmen von **zivilgesellschaftlichen und kirchlichen Trägern in unseren Kooperationsländern**, zum Beispiel bei Bau und Ausstattung von Schulen sowie der Unterstützung benachteiligter Gruppen durch non-formale Bildung. Im Jahr 2014 wurden über 19 Millionen Euro für die Bildungsförderung privater Träger in Zusammenarbeit mit ihren Partnerorganisationen in Entwicklungsländern bereitgestellt.

Auch **innerhalb Deutschlands** wollen wir die Bedeutung von nachhaltiger Entwicklung deutlicher in den Blick rücken, durch **entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit** und die Stärkung **bürgerschaftlichen Engagements**. Ein Instrument hierfür ist „**weltwärts**“, der **entwicklungspolitische Freiwilligendienst**, mit dem jährlich im Schnitt mehr als 3.000 junge Erwachsene nach Afrika, Asien, Lateinamerika oder Südosteuropa gehen, um dort ehrenamtlich in einem Projekt der deutschen Entwicklungszusammenarbeit mitzuarbeiten. Als zukünftige Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger unserer Gesellschaft ist gerade bei dieser Gruppe eine **Sensibilisierung für entwicklungspolitische Belange** wichtig.

Die **Privatwirtschaft** ist für uns in der **beruflichen Bildung** ein entscheidender Partner. Ein Großteil der Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft im Schwerpunkt nachhaltige Wirtschaftsentwicklung hat einen direkten Bezug zur beruflichen Bildung. Seit 2009 fördert das BMZ zudem **Berufsbildungspartnerschaften mit der verfassten deutschen Wirtschaft**, bei denen Kammern und Verbände sowie deren Einrichtungen ihre Kompetenzen in die wirtschaftsnahe Entwicklung der beruflichen Bildung in den Kooperationsländern einbringen und damit einen **direkten Wissenstransfer** herstellen. Dadurch sollen **lokale Institutionen und Strukturen** gestärkt werden, ganz besonders in Afrika. Ende 2014 bestanden 16 Berufsbildungspartnerschaften weltweit. 2015 starteten weitere zwölf Partnerschaften oder sind geplant. Neben der **sequa GmbH**, die das Programm der Berufsbildungspartnerschaften durchführt, ist auch der **Senior Experten Service (SES)** ein weiterer relevanter Akteur in der beruflichen Bildung.

Schließlich wollen wir uns mehr als bisher **neuen privaten Gebern** zuwenden, etwa **internationalen Stiftungen**, um von deren Erfahrungen zu profitieren und mehr Mittel für Bildung in Entwicklungsländern aufzubringen.

6. Ausblick

Schon jetzt ist klar, dass bis Ende 2015 die **internationalen Bildungsziele** aus dem Jahr 2000 **nur zum Teil erreicht** sein werden. Mit unserer neuen Bildungsstrategie nehmen wir deshalb umso mehr die wichtigsten Hürden **auf dem Weg zu einer „Bildung für Alle“** in den Blick. Gleichzeitig schauen wir auf die Zeit nach 2015: international durch unser Engagement in der **Post-2015 Debatte** und hier in Deutschland mit der **Zukunftscharta „EINEWELT – Unsere Verantwortung“**. **Chancengerechte, hochwertige Bildung** muss einen festen Platz in der neuen Agenda für die Zeit nach 2015 erhalten, damit Bildung ihr **Potenzial entfalten** und eine **nachhaltige Entwicklung für alle** weltweit befördern kann.

Glossar

<p>Lebenslanges Lernen</p>	<p>Lebenslanges Lernen umfasst Lernmöglichkeiten für alle Menschen in jedem Alter und allen Lebensumständen (Familie, Schule, Arbeitsplatz etc.) und durch alle Formen hindurch (formal, non-formal und informell). Um diesem Ziel zu entsprechen, verfolgen Bildungssysteme, die lebenslanges Lernen fördern, einen ganzheitlichen Ansatz. Sie schließen alle Subsektoren und Bildungsformen ein, von der frühkindlichen Bildung über Primar- und Sekundarbildung bis hin zur beruflichen und tertiären Bildung sowie der Erwachsenenbildung.</p>
<p>Bildungssysteme stärken</p>	<p>Bildungssysteme zu stärken bedeutet, Prozesse und Strukturen auf der pädagogischen Ebene (Unterrichtsgestaltung, Leistungsmessung, Curriculum, Aus- und Fortbildung von Lehrkräften etc.), auf der organisatorischen Ebene (Aufbaustrukturen der Verwaltung, des Personalwesens und des Managements von Bildungseinrichtungen) und auf der institutionellen Ebene (Bildungspolitik, -planung, -steuerung und -finanzierung) so zu gestalten, dass Bildungssysteme als Ganzes – und mit Blick auf die sich permanent verändernden gesellschaftlichen und individuellen Anforderungen – leistungsfähig sind.</p>
<p>Inklusive Bildung</p>	<p>Ein inklusiver Ansatz bedeutet, die diskriminierungsfreie und chancengerechte Teilhabe aller Menschen an hochwertiger Bildung zu ermöglichen. Grundlage ist der Diversitätsansatz, der die menschliche Vielfalt als gesellschaftliches Potenzial wertschätzt und bewusst fördert. Inklusion heißt auch, dass alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam lernen, in der Regel in allgemeinen und wohnortnahen Schulen. Dafür müssen Bildungssysteme verändert und reformiert werden, zum Beispiel durch neue Curricula, schülerzentrierte Unterrichtsmethoden und flexible Unterrichtsmaterialien. Schulen müssen für alle Kinder zugänglich sein und eine sichere und gesundheitsfördernde Lernumwelt schaffen. Wichtig ist auch, dass sich solche Schulen mit der lokalen Gemeinschaft vernetzen.</p>
<p>Fertigkeiten, Fähigkeiten, Kompetenzen</p>	<p>Fertigkeit bezeichnet einen erlernten oder erworbenen Teil des Verhaltens. Der Begriff der Fertigkeit grenzt sich damit vom Begriff der Fähigkeit ab, die als Voraussetzung für eine Fertigkeit gilt. Können umfasst beides, Fähigkeit und Fertigkeit. Zu den Fertigkeiten gehört zum Beispiel Klavierspielen, Lesen, Schreiben, Rechnen, Sprechen, Fußballspielen und Ähnliches. Fähigkeiten sind entweder angeboren oder durch äußere Umstände bestimmt, werden also nicht erworben. Viele Fähigkeiten lassen sich allerdings durch Training verbessern. Fähigkeit wird auch mit Vermögen umschrieben. Beispiele sind Auffassungs- und Durchsetzungsfähigkeit. Mit Kompetenzen sind das Wissen, die Fähigkeit und Fertigkeit gemeint, auf vorgegebenen Gebieten Probleme zu lösen und gleichzeitig die Bereitschaft aufzubringen, dies auch zu tun. Der Begriff vereint also die Elemente Wissen, Können und Motivation.</p>

BMZ-PAPIER 7 | 2015
 BMZ-BILDUNGSSTRATEGIE: GERECHTE CHANCEN
 AUF HOCHWERTIGE BILDUNG SCHAFFEN

<p>Chancengerechtigkeit/ Chancengleichheit</p>	<p>Chancengleichheit beinhaltet gleiche Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten für alle, unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialen Verhältnissen. Gleiche Angebote für alle bereitzustellen, schafft allein aber keine Chancengleichheit (equality), denn unterschiedlichen Ausgangsbedingungen wird so nicht Rechnung getragen. Um Chancengleichheit zu schaffen, muss erst Chancengerechtigkeit (equity) hergestellt werden. Dazu sind unter Beachtung menschenrechtlicher Verpflichtungen eine aktive, bedarfsorientierte, individuelle Förderung und zugleich der Abbau von sozialen und strukturellen Barrieren auf allen Gesellschaftsebenen notwendig.</p>
<p>Formales, non-formales und informelles Lernen</p>	<p>Formales Lernen verstehen wir als zielgerichtetes, zertifiziertes und zu anerkannten Abschlüssen führendes Lernen in Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen. Dagegen beschreibt das non-formale Lernen ein zielgerichtetes Lernen ohne Zertifizierung außerhalb der Hauptbildungssysteme, wie beispielsweise beim betrieblichen Lernen am Arbeitsplatz oder im Rahmen von Jugendorganisationen, Gewerkschaften und politischen Parteien. Im Unterschied dazu ist das informelle Lernen eine natürliche Begleiterscheinung des täglichen Lebens, das nicht notwendigerweise zielgerichtet ist und zu keinem Zertifikat führt.</p>
<p>Informelle Wirtschaft</p>	<p>Nach der Begriffssystematik der ILO umfasst die informelle Wirtschaft alle wirtschaftlichen Tätigkeiten, die – vom Gesetz oder in der Praxis – nicht oder nur unzureichend von formellen Regelungen gedeckt sind. Dem gegenüber steht die formelle oder verfasste Wirtschaft.</p>
<p>Qualifizierungssystem</p>	<p>Qualifizierungssysteme kennzeichnen anerkannte und standardisierte Wege der Qualifizierung durch Bildungs- und Berufsbildungssysteme. In den letzten Jahren wurden verstärkt Qualifikationsrahmen entwickelt, um eine bessere Vergleichbarkeit und Anerkennung von Bildungsabschlüssen in einem Land zu ermöglichen. Daneben besteht Einigkeit über die Bedeutung der Anerkennung von non-formalen und informellen Lernergebnissen. Wichtig ist, dass Prüfungen durch eine unabhängige Stelle abgenommen und Zertifikate landesweit anerkannt werden.</p>
<p>Durchlässigkeit</p>	<p>Durchlässigkeit bezeichnet die Möglichkeiten des Zugangs zu und des Übergangs zwischen unterschiedlichen Bildungsgängen und Bildungsstufen. Bei vertikaler Durchlässigkeit geht es darum, die verschiedenen Bildungsstufen in den Blick zu nehmen und bei jedem Abschluss den Anschluss an ein weiterführendes Bildungsangebot zu ermöglichen. Die horizontale Durchlässigkeit zielt darauf ab, den Wechsel von einer Bildungseinrichtung in eine andere auf der gleichen formalen und fachlichen Bildungs- und Ausbildungsebene zu erlauben.</p>

Endnoten

- 1 http://www.bmz.de/de/presse/aktuelleMeldungen/2014/maerz/140321_pm_025_Die-neue-Afrika-Politik-des-BMZ/25_Die_neue_Afrikapolitik_des_BMZ.pdf
- 2 Hanushek, Eric und Wößmann, Ludger (2007): The Role of Education Quality in Economic Growth. World Bank Policy Research Working Paper 4122. Washington D.C., World Bank. S. 22. In: <http://library1.nida.ac.th/worldbank/fulltext/wps04122.pdf>.
- 3 Education for All (EFA) Global Monitoring Report (2013): Education transforms lives. Paris, UNESCO. S. 21.
- 4 EFA Global Monitoring Report (GMR) 2013/14 (2014): Teaching and Learning: Achieving quality for all. Paris, UNESCO. S. 15.
- 5 Ebd., S. 161f. bzw. S. 184.
- 6 Adams, Anda M. (2012): The education link. Why learning is central to the Post-2015 global development agenda. Washington D.C., Center for Universal Education at Brookings, Working Paper 8. S. 19.
- 7 EFA GMR (2013): Education transforms lives. S. 18.
- 8 Langthaler, Margarita (2013): Argumentation Framework: The Effects of Education on Development. Eschborn/Bonn, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH.
- 9 EFA GMR (2015): Education for All 2000-2015: Achievements and Challenges. Paris, UNESCO, S. 77.
- 10 EFA GMR (2015): Education for All 2000-2015: Achievements and Challenges – Summary. Paris, UNESCO, S. 28.
- 11 UNESCO Institute for Statistics, Center for Universal Education at Brookings (2013): Summary Report. Toward Universal Learning: Recommendations from the Learning Metrics Task Force. Montreal and Washington D.C., S. 9.
- 12 EFA GMR (2015): S. 281.
- 13 Hyde, Karin A.L. (2008): Investing in Early Childhood Development: Benefits, Savings and Financing Options. Paris, ADEA Working Group on Early Childhood Development; Schady, Norbert (2006): Early Childhood Development in Latin America and the Caribbean. World Bank Policy Research Working Paper 3869. Washington D.C., World Bank; Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit - GTZ (2009): Getting the Basics right. Contribution of Early Childhood Development to quality, equity and efficiency in education. Eschborn, GTZ.
- 14 Coordenação de Aperfeiçoamento de Pessoal de Nível Superior - CAPES
- 15 Ensemble pour une Solidarité Thérapeutique Hospitalière En Réseau.
- 16 Eastern and Southern Africa (ESA).
- 17 <http://www.unesco.org/new/fileadmin/MULTIMEDIA/HQ/HIV-AIDS/pdf/ESACommitmentFINALAffirmedon7thDecember.pdf>
- 18 UNFPA (2014): Weltbevölkerungsbericht 2014, Kurzfassung. 1,8 Milliarden junge Menschen. Potential für die Gestaltung der Zukunft. Hannover, Stiftung Weltbevölkerung.

Impressum

HERAUSGEBER

Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ),
Referat Öffentlichkeitsarbeit, digitale
Kommunikation und Besucherdienst

REDAKTION

BMZ, Referat Bildung und digitale Welt

GESTALTUNG

MediaCompany - Agentur für Kommunikation GmbH

STAND

Juli 2015

DIENSTSITZE

→ BMZ Bonn
Dahlmannstraße 4
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 99 535 - 0
Fax +49 (0) 228 99 535 - 3500

→ BMZ Berlin im Europahaus
Stresemannstraße 94
10963 Berlin
Tel. +49 (0) 30 18 535 - 0
Fax +49 (0) 30 18 535 - 2501

KONTAKT

poststelle@bmz.bund.de
www.bmz.de